

Π u

455a



M. 1, 276.

H. M. 1. 130 ~~et 151.~~



1. Jima
2. Jof.
3. Oph
4. D. W
5. D. J



6/11

1. Jims. Plumatre Unterrichtung des Carlbaird
2. Jof. Franc. Kempfe Beschreibung des Joepfizer-
Baird.
3. Osterreichische Gesund Wasser.
4. D. Wencesl. Züllingros Hydriatrica
Carolina.
5. D. Jof. Steph. Stobelbergros Unterrichtung
wegen des Carlbaird.



de

L

De
Kön

wo



1
Henrich Plumtre
des Königl. Collegii zu Cambridge in
Engelland Mit. Gledes/

Untersuchung

des

Carls = Bades/

nach Anleitung

Herrn Friedrich Hoffmanns/
Königl. Preuß. Raths und Leib-Medi-
ci, auch Hochberühmten Prof. P.
in Halle/

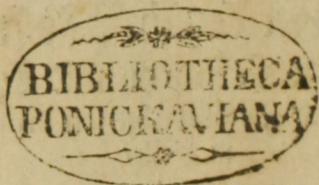
ans Licht gegeben/

Nunmehr

wegen seiner sonderbahren Curiosité
ins Teutsche übersetzt.



DRESDEN/
bey Johann Jacob Wincklern/
1705.



heit
da v
Ber
treff
das
falt
ohn
ren
und
wel
tion
tra
Tu
wo
üb
un
sen
het
sich
st
nd





Es hat das kluge Alterthum / nicht
ohne wichtige Ursache / diejenigen
Orte / wo warme Wasser und
Quellen entsprungen / vor heilig/
und solche Orte / denen eine Gott-
heit zugegen sey / gehalten. Immassen all-
da viele Wunderwürdige Dinge / so allen
Verstand des Menschen übersteigen / anzu-
treffen. Denn wenn wir erwegen / wie
das allerheisseste Wasser / aus der an sich
kalten Erde / durch so viele hundert Jahre/
ohne die geringste Aussetzung / immerwäh-
rend hervor tringet / wenn wir die Menge
und Quantität der heilsamen Mineralien / mit
welchen diese Wasser fast in einerley Propor-
tion und Gewichte iederzeit angefüllet be-
trachten; Wenn wir die unvergleichliche
Tugenden und Wirkungen überlegen/
womit gedachte Wasser alle andre Arzneyen
übertreffen / so können wir nicht anders als
uns über die Macht und Gütigkeit des gros-
sen Gottes verwundern / und selbe mit
heiliger Betrachtung verehren. Es haben
sich auch von langer Zeit her viele hochver-
ständige Leute bemühet / diese Geheim-
nisse zu ergründen / wie unglücklich aber

diese Unternehmung gewesen / ist zur Gnüge
bekant. Und gewißlich weiß ich niemant-
den / der biß dato zulängliche Raison hätte
anführen können / woher doch die immer-
währende Hitze gedachter Wasser; oder
aus was vor Mineralien in dem Unterirdi-
schen Reich / das Alkalische Saltz / womit die
warmen Bäder häufig angefüllet / ihren
Ursprung nehmen? so ist auch noch nicht
ausgemacht / wie es doch zu gehe / daß ge-
dachtes Bad stark und häufig / den-
noch aber ohne sonderliche Schwächung
derer Kräfte den Leib reinige / Schweiß
und Urin treibe / Brechen verursache / auch
öfters gar ganz unterschiedene Würkun-
gen verrichte? Jedoch / ohnerachtet es eine
überaus schwere Sache ist / dieses alles
gründlich zu erklären / so ist doch daran
nicht ganzlich zu verzweifeln / daß unsere
Zeiten / durch die heutige Philosophie, die
durch so viel chymische und mechanische Ex-
perimenten in einen ganz andern und
vollkommenern Stand gebracht / in Entde-
ckung derer verborraenen Ursachen Natürli-
cher Dinae / weit alücklicher als die vortaeen
seyn. Ich selbst habe diese Weltberühmten
Wasser unterschiedliche mahl besicht / und
alles / was ich davon gesehen / gehört und
an

angemercket / fleißig aufgezeichnet / ich habe
 mancherley Experimenten und Proben mit
 diesen Wässern gemacht / auch ihre Wir-
 kungen und Tugenden / so sie in unterschiede-
 nen Personen und Kranckheiten erwiesen /
 nicht allein durch meine eigene Erfahrung /
 sondern auch von andern / theils alda woh-
 nenden / theils frembden und gedachtes Bad
 frequentirenden Medicis erkundiget. Dan-
 nenhero habe ich mich unternommen / das-
 jenige / was in dieser Materie von andern
 unberühret gelassen / zu ersetzen / auch mei-
 ne Gedancken und Anmerckunaen öffent-
 lich mitzutheilen. Ich kan mir zwar leicht
 die Rechnung machen / daß der jenigen
 Ungunst / die von langen Zeiten dieses Bad
 besucht / oder was davon in Druck geben /
 auf mich laden werde; immaßen ich von de-
 ren Meinungen / absonderlich was die Ver-
 nunfftmäßige Erklärung vieler Dinge
 so dabey vorkommen betrifft / offtmals ab-
 weiche: dem aber ohngeachtet / werde ich
 alles Vorurtheil beyseite legen / und wie ich
 in Untersuchung der Wahrheit jemandes
 Ansehen zu regardiren ungewohnt; so wer-
 de ich auch hierinne frey doch mit gebühren-
 der Modestie / dasjenige / was der Ver-
 nunfft und Erfahrung convenable, ent-
 decken.

Das

Das I. Capitel. Von der Ursache der Hitze der warmen Bäder/absonderlich des Carls-Bades.

S. I.

Die immerwährende Hitze/welche wir / nach dem Zeugniß unserer Sinnen in denen warmen Bädern antreffen/hat unter vielen andern Wunder-würdigen Eigenschaften der warmen Bäder/die Köpffe vieler grossen Leute wol am allermeisten zerbrochen. Denn man wird nirgends mehrere Meynungen / mehrern Zwiespalt derer Medicorum, mehrere zweiffelhafte Entscheidungen antreffen/als wenn hievon gehandelt wird. Ich will mich nicht bemühen alle dißfalls vorgebrachte Meynungen zu untersuchen / oder selbe zu widerlegen: es mag gnug seyn nur etliche derselben zu berühren. Und zwar haben die meisten von denen Alten mit dem Platone die Meynung geheget / als wenn in den Mittel-Punct der Erden ein beständiges und immerwährendes Feuer sich aufhielte/welches durch die offene Gänge der Erd-Kugel seine Flammen ausbreitet. Allein diese Meynung ist nichts anders als ein Chimäre des Gehirns / welche von keinen soliden Beyraunfft-Schlusse unterstützt ist. Eben so wenigen Beyfall meritiren die-
jenig-

jenigen
Wärme
ne in
ber die
nen w
Sonn
die B
die S
der ist
ander
mie o
Wun
unter
misch
gelese
geseh
zugef
wenn
Sall
dritte
noch
herbe
werd
geach
erhig
nicht
word
über

jenigen/ die denen feurigen Sonnen=Strahlen die Wärme der Bäder zuschreiben/da ja bekant/das jene in die Erde gar nicht tieff eintringen können. Ueber dieses/ so wird eine gleichmäßige Wärme in denen warmen Bädern angetroffen/ ohngeachtet die Sonne denjenigen Theil der Erd=Kugel/in welchen die Bäder sich befinden/ verlassen hat. Und wenn die Sonne eine Ursach der Wärme gedachter Bäder ist/warum findet man nicht dergleichen Hitze in andern Brunnen. Einige Autores, so in der Chymie oder Scheide=Kunst geübet seyn/ wollen diese Wunderwürdige Sache durch das Aufswallen/ so unter den sauren und alkalischen Salzen/so sie vermischet werden/geschiehet/oder welche an dem ungeschlehten Kalkē/ nach Aufgießung des Wassers/ gesehen wird/ erklären. Allein/ anderer Railons zugeschweigen/ müste ohnfehlbar geschehen/ daß/ wenn aus Vermischung der sauren und alkalischen Salze die Wärme der Bäder entstünde/ auch ein drittes oder neues Salz/ welches weder alkalisch noch sauer wäre/un allezeit aus jener Vermischung hervorkömt/ in denen warmen Bädern gefunden werde/ daß doch niemals anzutreffen ist. Und ohngeachtet Kalk=Berge in der Erde zu finden seyn/ so erhitzen doch diese das Wasser gar nicht/ wann sie nicht zuvor durchs Feuer calciniret und gebrannt worden. Allein dergleichen gebrannter Kalk wird überaus selten unter der Erden gefunden. Näher

zum Zweck zu kommen / bilden sich diejenigen ein/
welche statuiren / es sey die Hitze denen warmen
Wassern gleich bey der Schöpfung mitgetheilet
worden/allein eben dieselben bedüncken mich am al-
lerweitesten von den Zweck entfernet zu seyn; Denn
wenn die Wärme denen Wassern anerschaffen und
gleichsam angebohren ist/warum verlässet selbe die-
se Wasser so bald / so/ daß wenn sie aus ihren Quell
hervorgetrieben werden / gar geschwind erkalten;
Zielmehr kan man eben hieraus schliessen/ daß sol-
che von der Mittheilung einiger feurigen Substän-
ce ihren Ursprung haben müsse. Und zwar ist ge-
wiß/daß von den erhitzten Materien der Erden die
kalten Wasser leicht erwärmet werden können / kei-
nes Weges aber die Erde von den heißen Wassern.
Denn wie auffer der Erden das Feuer gar leicht das
Wasser erhitzen kan/also leicht können auch die Un-
terirdischen Feuer warme Quellen verursachen.
Daß aber dergleichen Feuer in den Schooß der Er-
den verborgen sey/ dessen geben die Feuerpeienden
Berge unterschiedener Länder/die grausamen Erd-
bebungen/die unterirdische Gewitter und Krachen/
die entsetzlichen Flammen/die Entzündungen gan-
zer Felsen und Berge ein unumstößliches Zeugniß.
Weswegen zu untersuchen seyn wird/auff was Art
doch das Feuer in der Erden entstehe / und durch
was vor eine Materie selbes so lange Zeit erhalten
werde. Damit aber diese sehr intrigvate Sache

klär:

klärlic
then f
und C
was 2
he.
oder C
schwe
dem
gleich
werd
auf K
ge/ u
gung
nicht
sten/
hend
nigu
die C
dem
Feu
durch
ein
and
Wet
kom
cken
feile
ende

klärlich vor Augen gestellet werde / so will vonnö-
 then seyn / daß wir aus mechanischen / natürlichen
 und Chymischen Lehr-Sätzen wiederholen / auff
 was Art eine Flamme producirt werde und entste-
 he. Demnach halten wir davor / daß die Materie
 oder Speise des Feuers nichts anders sey / als fette/
 schwefelichte Körper oder Dinge / welche nicht allein
 dem Feuer seinen Ursprung geben / sondern auch
 gleich selbst in eine solche feurige Bewegung gebracht
 werden. Denn die schwefelichten Körper werden
 auf keine andere Art / als durch eine überaus hefti-
 ge / unglaublich geschwinde / und innerliche Bewe-
 gung in Brand gebracht / daher das Feuer auch
 nichts anders ist / als eine Art der allergeschwinde-
 sten / innerlichen / oder gleichsam in sich selbst gesche-
 henden Bewegung / wodurch die natürliche Berei-
 nigung und Vermischung derer Theilchen / woraus
 die Körper bestehen / gänzlich zerstöret wird. Wer
 demnach aus 2. kalten schwefelichten Körpern ein
 Feuer hervor zu bringen gedencet / der muß solches
 durch überaus heftiges Zusammenstoßen und an-
 einander-reiben derselben effectuiren. Vor allen
 andern ist das Eisen / als ein sehr Schwefel-reiches
 Metall / erhitzt zu werden geschickt / daher es auch
 komt / daß wenn es im Flusse stehet / unzählliche Fun-
 cken von sich wirfft / in gleichen daß wenn man Eisen-
 feile durch ein breittend Licht bläset / solche gleich glü-
 ende Funcken weist. Daß also dieser Eisen-Schwe-

fel durch eine sehr hefftige Collision und Bewegung in ein warhafftes Feuer kan gebracht werden. Wie denn ferner ein sehr curios Experiment ist/ wenn ein eisernes Stäbchen oder Drat bloß durch geschwindes Schlagen mit einem Hammer/so glühend gemacht werden kan/daß es Schwefel anzündet und brennet. Noch ein ander sehr schönes Experiment ist/ welches der Herr D. Hoffmann erfunden / da durch behutsame Vermischung des so genannten Spiritus fumantis, oder allzeit rauchenden Spiritus mit dem destillirten Nelcken-Öel eine heile Flamme hervor gebracht wird/aus keiner andern Ursach/als weil gedachtes Öel/welches einen häufigen dicken Schwefel bey sich hat / durch diesen rauchenden Spiritum in eine unerhöret geschwinde Bewegung/welche das Feuer selbst ist/ gebracht wird.

§. III.

Wenn nun gefragt wird/ welches doch der erste Ursprung des unterirdischen Feuers sey / und durch was vor ein aliment oder Materie dieses erhalten werde/so halte davor/die Sache sey also zu erklären:

Es kan nehmlich dieses auf keine andere Weise geschehen / als daß die in der Erden verborgene schweflichte Körper durch eine gegen einander laufende Wirkung in die allerhefftigste Bewegung gerathen / woraus das erste Feuer entstehet / welches alsdenn durch die in der Nähe sich befindenden schweflichten Körper gar leicht sich weiter und
wei-

weiter
sehn/ro
insond
pable
nach/
mehr a
mit sol
gangs
schwef
gefüll
bey tar
nandt
Gnüg
lichen
fels/
Enzü
gemein
ner H
decim
daß er
den B
so in de
getroff
andern
zum du
alda e
die gr
auch d
Erde g

weiter ausbreitet. Demnach wollen wir ferner
 sehn/was doch in der Erden verborgen liege/welches
 insonderheit Feuer zu fassen und zu erhalten ca-
 pable sey. Dieses seynd nun unserer Meinung
 nach/ die Eisen und Schwefel-Erde; inmassen es
 mehr als zu bekant / daß ganze districte der Erden
 mit solchen Eisen-Erden angefüllet seyn; so ist auch
 ganz unstreitig/ daß die tieffesten Klüffte mit
 schwefelhaltenden und vitrolischen Marcaliten an-
 gefüllet / welches der Schwefel und vitriol, so fast
 bey tausend Jahren her zu Goslar / aus dem so ge-
 nannten Ramelsberge hervorgebracht worden/ zur
 Gnüge darthun. In Italien findet sich an et-
 lichen Orten eine unbeschreibliche Menge Schwe-
 fels/ und diese ist die Ursach derer Erdbeben und
 Engündungen der Berge/welche in diesem Lande so
 gemein seyn. Es hatt deswegen der Wohlgebohr-
 ner Herr von Tschirnhausen in seinem Buch Me-
 decinâ Mentis genand / p. II 2. wohl observiret /
 daß er insonderheit viererley umb die Feuerspeien-
 den Berge Vesuvium, Atnam und Vulcanum
 so in den Liparischen Insuln gefunden werden/ an-
 getroffen / nehmlich den gemeinen Schwefel/ zum
 andern eine schwammichte oder löcherichte Erde/
 zum dritten Lufft/ und viertens das Meer. Der
 alda entzündete Schwefel verursachet nicht allein
 die grausamen Feuersbrünste / sondern wärmet
 auch das vorbeÿ fließende Wasser/ indem er die
 Erde gewaltig erhizet. Dieses ist auch die Ursache/
 war-

warumb an denjenigen Orten Italiens / wo der Schwefel unter der Erden hefftig brennet / warme Bäder angetroffen werden! weswegen denn auch Laurentius Gryllus in Oratione de peregrinatione studii medicinalis ergo suscepta p. 5. schreibt: Man trifft in den Sienischen Gebiethe hier und dar über 15. Quellen an / so habe ich auch zu Pozziolo ganze Berge / welche man vor diesen das Phægræische Gebürge geneuet / lebendigen Schwefels / so in vielen Officinen gesucht wird / gelehren / desgleichen habe ich bey Bajus unterschiedene Arten warmer Bäder / und in den Bajanischen Meer-Busen nahe bey dem Avernischen See aus der Erde steigende Dünste / so an Kräften fast die warmen Bäder übertreffen / gefunden Dergleichen häufiger Schwefel wird auch in Teutschland in denen warmen Bädern angetroffen / am meisten aber in denen Badenschen und Aetischen / allwo in dem so genandten Käyser-Bade aus denen warmen Wassern der schönste Schwefel oben an die hölzernen Röhren / durch welche dieses Wasser fließet / sublimiret wird / und an dem Holze nicht anders als die Blumen hänget.

§. IV.

Wir haben nun erwiesen / daß der Schwefel die materie wie alles Feuers / also auch des unterirdischen sey / wie aber solcher angezündet werde / ist noch
nicht

nicht er
eine B
und de
Beweg
damit n
gescheh
gelösete
Erze / o
Die S
Klüffte
Harze
großen
ser zu di
sche S
und die
und sch
nicht al
auch / w
dazu
Die S
Experi
lebend
eben so
einand
wird se
die ein
fänger
eine in

nicht erörtert. Unsere Meinung ist / daß es durch eine Vermischung derer Schwefelichten Körper / und derselben überaus hefftigen und innerlichen Bewegung / so unter ihnen entstehet / geschehe. Und damit wir uns deutlicher erklären / so meinen wir / es geschehe solches / wenn der auffgeschlossene oder auffgelösete Schwefel in die Eisenhaltige Erden und Erze / oder in Harzigte Erden zu würcken anfängt. Die Sache ist so zu concipiren: Wenn in denen Klüfften der Erden der Schwefel mit dem Berg-Harze und Eisenhaltigen Erzen vermischt / und in grossen Hauffen beysammen lieget / und das Wasser zu diesen Mineralien kömt / so wird die vitriolische Säure / welche in den Schwefel ist / auffgelöset / und diese greiffet alsdann die harzigte fette Erden und schwefelichte Eisen-Erze an / und verursacht nicht allein eine hefftige Erhitzung / sondern erreget auch / wenn die Erde porös ist / und gnugsame Luft darzu kommen kan / die hellen und vollen Flammen. Die Sache wird durch nachfolgendes Chymisches Experiment deutlicher werden; Man nimt 1. Pf. lebendigen zu Pulver gestoffenen Schwefel / und eben so viel Eisenfeile: Dieses wird genau unter einander gemischt / und in ein Glas gethan: Hierzu wird so viel Wasser gegossen / daß die Masse die Dicke eines Breyes bekomme; nach 12. Stunden fänget sich diese Mixtur an zu blöhen / und geräth in eine innerliche überaus heisse Aufswallung / das
Glas

Glas zerspringt vor Hitze / die Farbe der Masse / so zuvor gelbe war / wird schwarz / und durch diese Hitze sehr hart. Wenn man nun diese Masse aus dem Glase nimt / in kleine Stücken schlägt / diese auf einen Hauffen schüttet / und an die freye Luft leget / so wird sie nicht allein viel hefftiger als zuvor sich zu erhitzen anfangen / sondern auch helle Flamen / nebst einen Schwefel-Dampff von sich geben. Gewißlich wo ein Experiment ist / welches den Ursprung und Formirung des unterirdischen Feuers deutlich zeigt / so ist es dieses / und muß solches auff eben die Art erkläret werden.

S. V.

Ja wir haben noch viel andere Experimenten bey der Hand / welche die Zeigung des unterirdischen Feuers weisen können. Es ist bekant / daß wenn die Marcasiten und Schwefel-Kiesse / aus welchem das Vitriol gemacht wird / an die feuchte und regenchichte Luft geleet werden / solche in kurzer Zeit sich sehr erhitzen. Eben dieses geschiehet auch mit den hinterbliebenen schwarzen Schlacken oder so genannten Todten-Kopff / so von denen Schwefel-Erzen / nach Sublimirung des Schwefels / übrig. Dieser Todten-Kopff / wenn er auff einen Hauffen an die regenchichte Luft geleet wird / erhizet sich dermassen / daß man die Hand ohne Gefahr nicht hinein stecken kan / wie man solches augenscheinlich in dem Dorffe Altsattel / eine Meile von dem Carls-Bade

ge

gelegert
größer

W

terirdi

vielen

geschie

Alt-C

werden

hichte

ein sa

gen lie

und u

denn

Rauch

aus k

saure

lassen

Erde

Wär

haben

die B

gar a

D

ten /

bewe

reicht



gelegent/ allwo Alaune/ Schwefel und Vitriol in
grosser Menge gekocht wird/wahrnehmen kan.

§. VI.

Weiters wird die Ursache und Ursprung des un-
terirdischen Feuers durch das Alaun-Sieden/so an
vielen Orten getrieben wird/bekräftiget. Dieses
geschiehet zu Diben in Meissen/ zu Commoda und
Alt-Sattel in Böhmen auff folgende Art: Es
werden die Stein-Kohlen oder eine schwarze Har-
zichte leichtbrennende Erde ausgegraben/in welcher
ein saures / schwefelichtes / Alaunisch Salt verbor-
gen lieget; Diese Erde wird in Hauffen gebracht/
und unterm freyen Himmel in Regen geleyet/da sie
denn nicht allein gewaltig erhizet / sondern auch
Rauch/ja bisweilen helle Flammen von sich giebet/
aus keiner andern Ursache / als daß das Alaunichte
saure Salt des Schwefels/wenn es im Wasser zer-
lassen und auffgelöset/ die Schwefelichte und fette
Erde angreiffet / und auff diese Art wird durch die
Würcung/ so diese Dinge gegen und in einander
haben / die schwefelichte Erde erhizet / und wenn
die Bewegung der Luft dazu kompt / fängt sie wohl
gar an zu brennen.

§. VII.

Da wir nun diese Sonnen-klare Experimen-
ten / welche die Generirung des Feuers deutlich
beweisen / zum Grund gesezet haben / so wird es
leicht seyn den Ursprung und Ursachen des unter-
irdia

irdischen Feuers von welchen die warmen Bäder /
 in gleichen die Erdbeben und Entzündungen in Ita-
 lien entstehen / insonderheit zu erweisen. Denn
 wann durch eine überaus hefftige innerliche Be-
 wegung derer Mineralien oder Berg-Arten der
 Schwefel angegriffen wird / es sey nun der gemei-
 ne Schwefel oder mit Erd-Pech / oder Eisen ver-
 mischt / und über dieses die Bewegung der Luft / wel-
 che aus der Bewegung und Lauff des Wassers ent-
 stehet / [so die unterirdische Luft drücket / und gleich-
 sam in einen Wind zwinget /] darzu kömmt / so wird
 alsdenn durch diese vermehrte innerliche Bewegung
 lechlich gar ein Feuer / welches Erdbeben grausames
 Blitzen / unterirdische Gewitter verursacht / und er-
 schreckliche Lasten Steine und Erde in die Höhe
 wirfft. Daß aber das Wasser durch den Fall in
 denen Röhren Wind machen kan / der an statt der
 Blase-Bälge zugebrauchen / ist eine sehr bekante
 Sache. Wo hingegen kein hefftiger Wind ist / wie
 in denjenigen Erd-Theilen / von welchen das Meer
 entfernt / als in Teutschland / da entstehet zwar eine
 überaus grosse Hitze / allein selbe bleibt gleichsam
 verborgen / und schläget auch nicht in helle Flamen
 aus / nichts destoweniger giebt sie die heissesten
 Dämpffe von sich / von welchen Erd und Wasser / so
 diese Hölen und Klüffte passiret / erhitzet wird / und
 daher seine Wärme bekömt und behält.

S. VIII.

Doch
 mehlich
 währen
 fast in
 venden
 daß die
 wol an
 sich ja n
 ge Qu
 vorhan
 des S
 Marca
 in der
 hatt /
 und S
 reiter
 wo bi
 sotten
 in der
 du rech
 ne seh
 brach
 umb
 weiter
 und
 Kohle



Doch entsteht hier ein sonderbarer Zweifel / wie
 nehmlich so viel 100. Jahr eine beständige un̄ in̄erz
 währende Wärme in der Erde bleiben könne / welche
 fast in gleichen Grad der Wärme die vorbeÿ passi-
 renden Wasser erhält. Worauf zur Antwort dienet /
 daß die Sache nicht so schwer zubegreifen sey / als sie
 wol anfangs scheint. Denn erstlich muß man
 sich ja nicht einbilden / als w̄en etwa so eine gerin-
 ge Quantität solcher Mineralien unter der Erden
 vorhanden / da vielmehr unerschöpfliche Tiefen
 des Schwefels / Erdbechs / und vitriolischen
 Marcaliten zugegen / wie man dessen ein Exempel
 in den Dorfe Altsattel am Carls-Bade gelegen /
 hatt / allwo über 200 Jahr / Schwefel / Berghartz
 und Kupfer Wasser oder Vitriol gewonnen und be-
 reitet worden / in gleichen zu Pozzuolo in Italien
 wo viel hundert Jahr Alaun und Schwefel ge-
 sotten und gemacht worden. Wann überdieses
 in den untersten Klüfften der Erdē / die Bergarten /
 durch Hülffe des vorbeÿ lauffenden Wassers / in ei-
 ne sehr heiße / ja bißweilen feurige Bewegung ge-
 bracht werden / so breitet sich diese Bewegung / weil
 umb und umb gnug Materie vorhanden / immer
 weiter und weiter aus. Welches dann die fetten
 und leicht-brenlichen Materien , als die Stein-
 Kohlen seyn / auf gleiche Art betrifft.

§. IX.

Ferner werden wir gewahr / daß alles ver-
 B schloß.

schlossene und verborgene Feuer / worzu die äußerliche Luft nicht frey kommen kann / sich überaus lange aufhält und bestehet / und nicht leicht ausleschet; man siehet dessen bey Feuers Brünsten der Häuser tägliche exempel, da man wahrnimmt / daß das Feuer / unter dem Schut / wenn das Haus vorlängst in einander gefallen / sich lange verhält. So halten auch die Stein Kohlen unter der Asche lange Zeit Gluth. Nicht wenige r ist es eine curieuse Anmerckung / daß in des Papini machine, welche sehr genau verwahret ist / so daß die warmen Dämpffe des Wassers und der Luft nicht heraus können / das Fleisch mit gar wenig Kohlen kan gar gekocht werden / und daß die machine von Erzt in kurzer Zeit überaus heiß wird / und diese Wärme sehr lange hält: Und damit ich unsern Leib zum Exempel anführe / so ist gewiß / daß selber in Fiebern / wenn die Schweiß-Löcher verschlossen / und die Ausdünstung verhindert ist / weit grössere Hitze empfinde / als wenn die hitzigen Dämpffe durch die eröffneten poros. oder Schweiß-Löcher frey ausgehen. Fast auff gleiche Art verhält es sich mit den sehr heißen Dämpffen unter der Erden / welche / wenn sie nicht Raum finden in die freye Luft zu gehen / so treten sie gleichsam in sich selbst zurück / und durch Hülffe dieser circulation dauret ihre Hitze überaus lange. Sehr denckwürdig ist das Exempel des so lange verhaltenen Feuers in dem

Kohl
nemlic
Zahr
net w
daß m
mit C
den.
eröffn
man e
Doch
de fo
er alle
kau
und
end
ohn
wir
den.
len.
ge L
Mu
schew
ges g
führe
Zwi
der
Traj
selb
wir

Kohlberge bey Zwickau in Meissen. Es erzehlet
 nemlich die Einwohner / daß der Berg/in vorigen
 Jahr-Hundert/von den Schweden wäre angebrennt
 worden/ und sehr lange gebrennet hätte / so/
 daß man von nöthen gehabt / die offenen Zugänge
 mit Erde zu stopffen / und das Feuer also zu ersti-
 cken. Allein da man vor 8. Jahren diese Gänge
 eröffnet / sey das Feuer wieder angegangen/ daß
 man also die Gänge von neuem zu machen müssen.
 Doch es gedendet schon Agricola in seinem Buch
 de fossilibus vor 100. Jahren dieses Berges/ wenn
 er also schreibet: Es brennet allezeit bey Zwi-
 ckau ein Berg / in dessen Ober-Fläche nach
 und nach Gruben einfallen / welche wie glü-
 ende Ofen aussehen / und die eine materie,
 ohngeachtet sie nicht gänzlich dran gehalten
 wird / in einer distance von 4. Schuh anzün-
 den. Ferner schreibet er: Es steigen an vie-
 len Orten in Teutschland des Nachts feuri-
 ge Dünste auff/ und zwar in Meissen an der
 Mulde/auff dem ganzen Felde/welches zwis-
 schen Zwickau und Glauche ist. Dieses Ber-
 ges gedendet auch Laurentius Gryllus am ange-
 führten Orte p. 71. Nicht weit von der Stadt
 Zwickau ist ein Berg / der nicht anders als
 der Berg Vesuvius in Campanien zu Zeiten
 Trajani, allezeit brennet / und etwas Schwe-
 felhaftes / so zu der Arzney nützlich / aus-
 wirfft.

S. X.

Es ist auch kein Zweifel / daß nicht in der Ge-
gend/wo das Carls-Bad ist / vorzeiten solte Feuer
gewesen/und annoch verborgen seyn/ welches durch
seine heissen Dünste das von den hohen Gebürgen
herabfallende Wasser erhizet. Und confirmiret
uns hierinnen Agricola in seinem Buch de re me-
tallicap. 562. sehr / wenn er also saget: Über
dis siehet man ausgebrante Orte / wo vor-
zeiten Feuer gebrennet hat / dessen Zunder
meistentheils annoch in ihren Tieffen ver-
borgen lieget/wie man dieses in dem Ellbo-
gischen Creyße zwischen Lessa und Culm
sehen kan / allwo man Erde wie gebrannte
Scherben ausgräbet / und ist dieses kein
Wunder / inmassen allda Sauer-Brun-
nen gefunden werden / auch bey dem Dorff
Sattel/ingleichen nicht weit von dem Städ-
chen Falckenau / an dem Orte/ welcher der
brennende Berg genannt wird / von wel-
chem Carl des IV. Bad ohngefehr 8. Meilen
lieget / Berg-Hartz gegraben wird. Noch
ein wo it merckwürdiger Ort ist in des Balbini Hi-
storie des Königreichs Böhmen zu finden / Cap.
32. p. 81. allwo er also schreibet: Der Ellbo-
gische District ist voller Stein-Kohlen / doch
braucht man sie nicht/weil in dieser Waldich-
ten Gegend Holz gnug ist: Bey Falckenau/
nahe

nahe
dem
Cune
oder
groß
Lan
gen
bren
Dhr
hält.
de ob
man
wäre
offt
des
Ja
ma
nen
Die
allh
dem
len/
Er
nach
Bö
man
melt
weise

nahe an dem Fluß Eger / (wo der Weg nach dem Dorffe Königswehr gehet / da der H. Cunegundis Tempel zu sehen) ist ein Berg / oder vielmehr eine ausgehöhlte Höhe oder grosser Becher / welcher dem anliegenden Lande dermahleins grossen Schaden zufügen wird. Denn die unterirdischen Feuer brennen den Berg aus / und wenn man das Ohr / wie ich gethan / nahe an den Erdboden hält / so wird man ein solch Getöse der Winde oder Feuer-Flammen verspüren / daß man sich einbilden sollte / der Vesuvius selbst wäre allda / so brennet auch dieser Berg / so oft dem Lande eine grosse Veränderung des Wetters vorstehet / bey Tag und Nacht. Ja es hat das anliegende Land schon etliche mahl eine Erschütterung der Erde / nebst einem furchtsamen Geheule / angemerket. Die Einwohner erzehlen / daß vor dießem allhier Eisen-Gruben gewesen. An eben dem Orte seyn auch sehr viel Stein-Kohlen / iedoch seyn sie schwarz / und fast in der Erde vom Feuer verzehret / dergleichen man nach dem Zeugniß Boëtii, in dem übrigen Böhmen / auch findet. Aus welchen Worten man augenscheinlich siehet / daß vor diesem an gemeldten Orten unterirdische Feuers-Brünste gewesen.

§. XI.

Und ist denckwürdig/dasß wo die warmen Bäder hervor dringen / der herumliegende Boden warm befunden wird. Dieses ist auch die Ursach/dasß im Carls-Bade / wegen der unterirdischen Wärme/ keine Keller können gegraben werden/sondern man hat dieselben in den anliegenden Bergen. Es erhelllet auch hieraus/warum in diesem Städtchen zu Winters-Zeit der Schnee bald zergethet. Dannerhero ist kein Zweifel / daß in der Gegend/ wo das Carls-Bad ist / Feuer verborgen sey/ welches die vorbeystießenden Wasser erhizet. Denn daß die durchfließenden Wasser von der Erden erhizet werden / siehet man daher / weil viel süsse warme Wasser/so gar keine mineralien mit sich führen/gefunden werden. Dergleichen seyn in Italia das S. Johannis Bad/in dem Lucensischen Gebiethe/ in gleichen das Pisanische/das Siensische/ das Bad von Cornetto. In der Schweiz seyn die Pfeffer-Bäder / da der von der Sonnen-Strahlen zerschmolzene Schnee / durch die erhizten Orte der Erden fließt/und also seine Wärme empfänget.

Das II. Capitel.

Welches die Natur und den Halt des Carls-Bades erkläret.

§. I.



wo durch
warme
erforde
che/das
pia und
dung b
sto bess
Schü
Heilu
nen/
etwas
Etlich
sprun
ständ
des Z
welche
die un
dern/
Dwell
chen i
Meer
wohl r
be/ u



§. I.

Est verhoffentlich im vorigen Capitel zur Gnüge erkläret worden/welches die Ursache und Ursprung der unterirdischen Hitze sey/ wodurch die kalten Wasser warm gemacht / und in warme Bäder verwandelt werden. Nunmehr erfordert die Ordnung und Beschaffenheit der Sache/daß wir erörtern / was vor mineralische principia und Theile dieses Bad / daher es seine Wirkung bekömmt/ in sich fasse. Damit wir aber desto besser/ un gleichsam vorher/ un durch Vernunftschlüsse/ dessen Kräfte/ so es in Verhütung und Heilung der Kranckheiten erweist/ entdecken können/ so müssen wir vor allen andern zuvor kürzlich etwas von dem Ursprunge der Brunnen anführen. Etliche stehen in denen Gedancken / daß der Ursprung der Brunnen/absonderlich derjensgen/so beständig bleiben / nichts anders sey/ als der Umlauff des Wassers in der Erd- und Wasser- Kugel; welches Wasser durch den Sand dringet/ und durch die unterirdischen Gänge von einem Meer zum andern / in gleichen aus dem Meer zu denen Brunn-Quellen/ aus diesen in die Bächlein / aus den Bächen in die Flüsse / aus den Flüssen in das grosse Meer/ und also in einen Kreiß lauffe. Ob wir nun wohl nicht läugnen/ daß es unterirdische Wasser gäbe/ und daß in der Erd- Kugel/ so wohl als in dem

menschlichen Leibe gewisse Adern und Canäle verhanden/so mit Wasser angefüllet / wo ebenfalls ein Zufluß und Zurückfluß geschieht / so glauben wir doch keinesweges / daß zu denen Quellen der immerwährenden Brunnen diese unterirdische Wasser gung seyn: Vielmehr halten wir davor / daß das Wasser der Erde mit eingeschaffen sey / und in den innern Hölen und Winkeln der Erde allerwegen angetroffen werde / auch in den höchsten Bergen/wie solches die Berg-Leute wissen. Diese unterirdische Wasser haben ihre Nahrung und beständigen Wachsthum aus dem Regen = Wasser/welches durch die schwammichte Substence der Erden durchdringet und geseiget wird/ an thonichten oder lärtichten Orten aber sich zusammen samlet / und darnach durch gewisse Canäle und Bäche hie und dahin geführet wird. Am allermeisten brechen diese Wasser/ an den niedrigen Orten der Berge/und in Thälern hervor. So nimmt man auch war/ daß ie länger und gröffer der district der Berge ist/ und ie höher dieselben seyn/ie beständiger auch die Brunnen seyn/und ie höher selbe springen. Dieses zu bekräftigen / müssen wir des Pfeffers-Bades gedenckē/ welches im Graubündter-Lande/ nicht weit von Chur / berühmt ist. Diese Wasser springen jährlich den 3. May hervor / und bleiben ohngefehr den 14. Septembr. wieder aussen. Die Ursache dieser Quellen ist / daß um gedachte Zeit

der

der Schmelz
auch
Hize e
fel/das
unterir
denen
ge drin
net der
aus de
wird/
ter fall
mine
Wass
schliff
Nath
Gerä
denen
einen
daß zu
rio de
man
sicher
gleich
aus d
lanlic
stark
auch

der Schnee / so auff den höchsten Gebürgeu lieget /
 schmelzet / und durch die Gänge der Erde abfällt /
 auch durch die alda sich befindende unterirdische
 Hiße erwärmet wird. Dannenhero ist kein zweif-
 fel / daß unser Carls = Bader = Wasser / theils aus den
 unterirdischen Wasser Behältnüssen / theils aus
 denen Regenwassern / so durch die Hölen der Ber-
 ge dringen / seinen Ursprung nehme. Und schei-
 net der Wahrheit am ähnlichsten / daß diese Wasser
 aus dem Gebürge / welches der Hirschstein genandt
 wird / und sich auff etliche Meilen erstrecket / herun-
 ter fallen / und alsdenn in der Erden ihre Hiße und
 mineralische Krafft bekommen. Daß aber diese
 Wasser von gedachten Berge hervor kommen /
 schlüssen wir daher / weil an den Orthe / wo das
 Rath = Haus gebauet / man das Wasser mit einen
 Geräusch und Getöse lauffen höret. So ist auch
 denen Einwohnern und Apotheker dieses Orths /
 einen recht honnetten Manne nicht unbekandt /
 daß zu unterschiedenen malen in seinen Laborato-
 rio das warme Wasser hervor gebrochen / so / daß
 man den Quell kaum hat stopffen können. Man
 siehet auch an der Wurzel gedachten Berges / in-
 gleichen nicht weit von der Mühle / einen Brunnen
 aus den härtesten Steine hervor springen / welcher
 laulich und zärterer Natur ist als der berühmte
 starcke Quell. Daß aber dieser nicht so warm ist
 auch nicht eine solche quantität steinichter materie

mit sich führet / rühret daher / weil das Wasser gar zu bald hervor fleist / und nicht durch die unterirdischen Orte / welche mit Feuer und Kalck angefüllet / und sonder Zweifel unter der Stadt / und den Fluß Tepel seyn / durchdringet. Über dieses / so schliessen wir auch daher / daß das Wasser unsers berühmten Quelles / welcher der Prudel pflegt genennet zu werden / aus der Höhe herab kömmt / weil es hoch hervor und in die Höhe getrieben wird / so daß wenn nur der Canal enger / es auf 10 und mehr Ellen steigen würde. Dieses steigens aber ist keine andere Ursach als das drucken und abfallen des Wassers aus der Höhe.

§. II.

Nun erfordert die Sache und Ordnung selbst / daß wir unser Bad ein wenig genauer beschreiben / und dessen Eigenschaften und wesentliche Theile betrachten. Es entspringt dieser Quell in den Elnbogner Kreisse an der Böhmischen Grenzen / und ist vor Zeiten von dem Kaysler Carl den Vierderten im Jahr 1370 erfunden und berühmt gemacht / auch von seinen Nahmen das Carls-Bad benennet worden. Die Töpliger Bäder seyn viel älter ! und wenn wir denen Böhmischen Geschicht-Büchern Glauben bey messen wollen / bereits in Siebenden Jahr-Hundert bekandt gewesen. Es entspringt dieses Carls-Bad zwischen 2. Bergen nicht weit von dem Fluß Tepel, welcher
von

von diesen warmen Wassern / den Böhmischem
 Rahmen hat : Denn Tepel heist auf Böhmischem
 warm. Und zwar entspringt dieses Bad über
 aus heiß / und ist dessen Hitze so groß / das 3. bis 4.
 mahl hinein gesteckte Hünner oder Schweine alle-
 zeit Federn und Borsten verliehren. Man siehet
 3. grosse Canale oder Röhren / welche tief in die
 Erden gehen / aus welchen das Wasser stets und
 sehr häufig geworffen wird. Aus Zweyen die-
 ser Canäle wird das Wasser durch viele abgetheilte
 hölzerne Röhren in die Häuser und Bäder derer
 Einwohner geleitet / aus den dritten aber springet
 es / kurz hinter einander / mit grosser Gewalt Arms
 dücke in die Höhe / und hievon hohlen die Inwoh-
 ner und Bade-Gäste / in gewissen darzu gemachten
 Thönern Krügen / das Wasser zum trincken. Man
 siehet allda / wegen der grossen Hitze / sehr häufige
 Dünste und Dämpffe in die Luft steigen / bevoraus
 wenn diese dücke und neblicht ist / zu welcher Zeit
 die zusammen gepreste Dünste besser zu sehen seyn :
 Wenn der Himmel trocken und helle / so zertheilen
 sie sich / daß man sie nicht so sehen kan / weswegen
 dann die Einwohner / wenn die Dünste sich so umb
 den Brunnen zusammen halten / Regen vorher
 sagen.

§. III.

Nachdem nun dieses erkläret / so soll unsere
 meiste Arbeit seyn / daß daß wir genau untersuchen/
 was

was doch vor ursprüngliche Theile und Stücke / un-
 ser Bad in sich habe / von welchen dessen heilsame
 Würckungen herrühren. Man muß sich verwun-
 dern/ daß von alle denenjenigen / die was von den
 Carls-Bad geschrieben / ganz frembde und falsche
 ingredientien dem Bade zugetheilet worden/ hin-
 gegen haben sie der Wahrhafftigen wenig gedacht ;
 denn es ist ganz falsch / daß dasselbe mineralischen
 Schwefel in substance, Alaune/ Salpeter, Vitriol,
 vielweniger Gold oder Kupffer/ auch nur in der ge-
 ringsten quantität / bey sich führe / wie solches die
 chymischen Proben / so deswegen angestellet wor-
 den / klar beweisen. Denn sie färben das Silber
 nicht braunschwarz / werden auch nicht schwarz
 wenn man Gall-Äpfel darzu thut / und wallen
 auch mit keinen alkali auf. Der entzündliche Sal-
 peter aber / weil er ein Luft Salz ist / wird weder
 unter der Erden / noch in einem Wasser gefunden.
 In Gegentheil führet unser Carls-Bad ein Salz
 bey sich / und zwar ein solches / welches manchen
 wundersam scheinen wird / indem es von vielen
 grossen Chymicis nur vor eine Würckung der
 Kunst / keines wegés aber der Natur gehalten
 worden / nemlich das reineste alkalische Salz.
 Daß dieses Salz in gedachten Wasser zugegen / be-
 weisen viele von uns angestelte experimenten.

s. IV.

Den
 einen ic
 als Eßi
 ungleich
 und Da
 er/als V
 und ver
 die Pro
 Loth W
 Salz de
 das W
 ein Mi
 Arcano
 ungleich
 olen-S
 er grün
 das W
 Violen
 rilirte
 wird/ so
 auch son
 sche Mer
 das W
 worden
 merank
 alle/ das
 weisen.



§. IV.

Denn erstlich waltet dieses Bade-Wasser mit
 einen icken sauren auff / es sey nun dieses schwach/
 als Eßig/oder starck/als Vitriol und dessen Spiritus,
 Ingleichen Salpeter-Geist / und wirfft viel Blasen
 und Dämpffe in die Höhe. Ein sehr scharffes sau-
 er/als Vitriol-Dehl / wird gleich mild und stumpff/
 und verlihet seine Säure. Wir haben mit diesen
 die Probe gemacht/ und dessen 10. Tropffen in vier
 Loth Wasser gossen / durch welche das alkalische
 Saltz des Wassers gesättiget worden/und nachdem
 das Wasser auff gehörige Art verrauchet/ haben wir
 ein Mittel oder drittes Saltz bekommen/ so dem
 Arcano duplicato oder Tartaro vitriolato nicht
 ungleich gewesen. Zum andern/wenn man den Vi-
 olen-Syrup zu diesen Bade-Wasser gießet/so wird
 er grüne / welches sonst geschieht / wenn man
 das Weinstein Saltz in Wasser auflöset / und den
 Violen-Syrup dazu thut. Drittens/weiß die pulve-
 risirte Rhabarbar in dieses Wasser geworffen
 wird/ so wird eine rothe Tinctur draus/ dergleichen
 auch sonst aus der rhabarbar durch andere alkali-
 sche Menstrua gezogen wird. Bierdtens/ wenn wir
 das Wasser / worinnen sublimat auffgeschlossen
 worden/zu diesen Wasser gemenget / so ist eine Po-
 meranzen-Farbe entstanden/welche Experimenten
 alle/ das alkalische Saltz dieses Wassers/ sattsam er-
 weisen. Allein wir haben es hiebey nicht bewen-
 den

den lassen / sondern haben theils dieses Wasser de-
stillirt / theils auch schlecht hin verrauchet / und haben
aus einem Pfunde oder $\frac{1}{2}$. Maasß Wassers $3\frac{1}{2}$.
Dventlein einer Erdsichtsalzigen Materie erhalten.
Dieses Salz / wenn es in Wasser von neuen zerlas-
sen / filtrirt / und zur Trockne gebracht worden / hat 2.
Dvent. geben. Und ist dieses Salz / wie es der Ge-
schmack giebet / dem Weinstein-Salz / oder auch der
sehr alcalisirten geblätterten Weinstein-Erde über-
aus gleich. Es streitet dieses Salz mit einem ie-
den sauren / und wenn es mit den Salmiac vermis-
chet wird / so erhält man den durchdringenden flüch-
tigen Spiritum. So es mit den Schwefel vereini-
get und in Feuer tractiret wird / so wird es ein so ge-
nantes hepar sulphuris, oder Leber des Schwef-
fels / woraus mit den Wein-Geist eine schöne
Schwefel-Tinctur zu bereiten. Wenn 3. Theil
Salpeter / 1. Theil Schwefel und 2. Theil von die-
sen Salz vermischet werden / so wird ein Pulver
daraus / welches / wann es in einen Löffel über Kohlen
gehalten wird / einen grausamen Knall von sich gie-
bet / welches alles gnugsam erweist / daß ein reines
alkalisches Salz in unserm Bade enthalten sey.

S. V.

Jedoch müssen wir nicht meynen / daß allein in
den Carls-Bade ein alkalisches Salz zu finden; es
wird in andern dergleichen angetroffen. Wir ha-
ben vor 2. Jahren zu Darmstadt in Gegenwart des
Hochs

hohes
Salz/
Wasser
einem
solches
Geist a
mit ein
kalisch
sche Sa
cken in
mercker
Art S
angefü
berühm
chers/
macht /
Bade-
fällt ein
Salz
nicht n
diesen
diesen
bey W
nichts
Kücher
Badisc
ein mir
äußerli

Hochgelehrten Herrn D. Hertii die Probe mit dem Salz/welches aus dem eingekochten Embser-Bad Wasser bereitet war/gemacht/und bekömt man aus einem Maas oder 2. Pfund Wassers I. Qventl. solches Salzes/ welches gleichfals mit den Vitriol-Geist auffwaltet / ein Mittel-Salz vorbringt/und/ mit einem Worte/alles das thut/ was sonst ein alkalisch Salz zu thun pfleget. Eben dieses alkalische Salz hat auch der berühmte Medicus, D. Juncken in der Beschreibung des Embser-Bades angemercket. Die Döpliger-Bäder halten dergleichen Art Salz/wiewohl in geringerer Quantität/ denn angeführte Experimente, so wier in Beysehn des berühmten Medici von Leipzig / Herrn D. Schachers/mit dem Carls-Bader-Wasser und Salz gemacht / gehen auch mit diesen an. Die Aetische Bade-Wasser wallen mit dem sauren auch auf/und fällt eine weiße Materie/welche von den alkalischen Salz Zeugniß giebet/zu Boden. Doch muß man nicht meinen / daß alle warme Qvellen mit diesen Salz versehen seyn / denn wir haben vor diesen die Probe mit denen Wiß = Badischen bey Mainz gemacht / und haben in denselben nichts als ein Mittel = Salz / wie das gemeine Küchen = Salz / finden können. In denen Badischen warmen Bädern in Desterreich / wird ein mineralischer Schwefel gefunden/daher sie nur äußerlich gebräuchet werden. Es wird auch das
selbst

selbst Schwefel und Alaune in Menge bereitet. Die Pseffer-Bäder in Graubündten führen gleichfalls kein alkalisches Salz / sondern etwas vitriolisches bey sich / wie uns ist berichtet worden.

S. VI.

Nun wollen wir das andere Stück / oder Ingrediens, unserer Wasser / welches eine kalkichte Topffsteinnichte Erde ist / nnd in großer Menge bey diesen Wasser zufinden / vor uns nehmen. Diese leget sich hin und wieder an den hölzernen Canälen / durch welche das Wasser in die Bade-Stuben geführt wird / an. Man trifft schwerlich dergleichen Wasser an / welches binnen 24. Stunden / alles was man hienein leget / es mag Stroh / Holz / thönerne Bilderchen / Eierschalen / oder auch Blätter von Bäumen seyn / mit einer steinern Rinde überziehet. Daher siehet man umb die Bäder große Steine / welche aus dem Tropfen weise herunter gefallenem Wasser zu so einer Größe gelanget / und seyn selbe gelbe oder Braunn von Farbe / und werden mit guten Recht / Tropf-Stein genant. Wiewohl die steinigte Materie / so in unsern Bade-Wasser vorhanden / nicht einerley Art ist / denn es ist curieux, daß unter der Erden / wo dieses Bad entspringet / ein Gypsichter / harter / weißer Stein / den die Griechen *ελαγμίτην* nennen / gezeiget und gegraben wird. Denn die Wasser / so aus den Bergen / in welchen der Spet-Stein häufig ist / hervor kommen /
die

die reiß
hen m
Hize u
durch
wahren
ner Ki
anlieg
Ean.
Gewal
der vor
oder ze
so wirt
Prude
chet / b
ten D
wieder

Wo
noch e
wo da
zogen
von u
denen
gesetz
Köte
Seite
bung
hen

die reißen von diesen Stein unterschiedliche Theilchen mit sich ab / und legen solche durch Hülfe der Hitze und des Siedens an die äußerste Erde / wodurch das Bad = Wasser passiret / an / und verwahren also ihre warme Quelle gleichsam mit einer Rinde / daß kein fremd Wasser aus den nah anliegenden Fluß Tepel sich mit selben vermengen kan. Wann diese Steinerne Rinden durch die Gewalt der Überschwemmung (von der Tepel) oder von den im Winter treibenden Eiß verlezet oder zerstoßen werden / wie vorm Jahre geschehen / so wird des Bades Tugend / durch das / mit dem Prudel sich vermischende wilde Wasser / geschwächt / biß nach etlichen Monathen / an den beschädigten Orten eine steinichte Rinde / so die Deffnung wieder zuschleust / angegesetzt worden.

S.VII.

Überdieses so führet und machet unser Bad auch noch einen andern Stein ; Denn bey dem Quell / wo das Wasser hervorbricht / leget es an das unterzogene Holz / worauff der Prudel fällt / einen Stein von überaus schöner structur an / so aus unterschiedenen übereinander gelegten Täftelein zusammen gesetzt ist. Er siehet Ziegelfarbig und braun / wie Kötel / seine textur ist gar feste. In seiner äußeren Seite oder extremität hat er unterschiedene Erhebungen und gleichsam polirte Hügelchen / dergleichen Stück / so von ziemlicher Gröffe / und wol anzusehen

C

sehen

sehen ist/wier vorm Jahre mit uns gebracht haben.
 Wenn man die en Stein glüend macht/so giebet er
 keinen starcken oder Schwefelichten Geruch von
 sich / er waltet aber mit einem iedem sauren auff.
 Die hoch-rothe Farbe / und die Festigkeit dieses
 Steins / rühret daher / weill seine Theile durch
 die starcke Hitze und Bewegung des herabfallenden
 Wassers dichter an einander gesehet werden.

§. IIX.

Den dritten Stein siehet man in denen Röhren
 und Bädern selbst / von welchen ich zuvor Mel-
 dung gethan. Dieser ist weicher / und gleichsam
 ein sandichter Topf-Stein / gelbe und Dcher-
 farbicht beständiger Natur / inmaßen auch das
 heftigste Feuer nichts flüchtiges aus ihn bringet /
 er waltet aber gleich mit dem sauren Spiritu auf/
 und wird von diesen aufgeschlossen / zum klaren
 Beweis / daß er alkalischer Natur sey. Bey
 diesen Stein und dessen Zeigung ist remarquable,
 daß er nicht überall einerley Dicke und Textur hat.
 Denn er ist viel härter und röther / aber nicht so
 häufig / an den Orten wo das Wasser heißer/und
 seinem Quell näher ist : ie lauligter aber das
 Wasser / und ie weiter es von dem Prudel entfer-
 net / ie weicher ist der Stein un von hellerer Farbe.

§. IX.

Überdieses wird auch nocheine andere Art einer
 zarten Erde in dem Bade-Wasser gefunden / welche
 leicht

leicht /
 durchsch
 fer / so
 halten
 dachtes
 und 24
 het viel
 nicht re
 wenn
 man d
 wird h
 weiß /
 dem sa
 ver / di
 So ist
 tnen.
 es den
 Stück
 Carls
 haben
 Erz: ha
 dachten
 flüchtig
 demjen
 das W
 focht wi
 minera
 das del

leicht / fett und weiß ist. Diese leget sich als eine durchscheinende Haut / wie Blätter auff dem Wasser / so in hölzernen Wannen und Gefäßen auffbehalten und laulicht worden / an / wann nemlich gedachtes Wasser langsam in die Bad-Stuben fleust / und 24. Stunden ruhig stehet. In dieses geschiehet viel leichter und besser / wenn das Wetter hell / nicht regnet / auch nicht zu kalt und windig ist / und wenn Thür und Fenster wohl verwahret. Wenn man diese substance [so Bade Schamm genennet wird] heraus nimmt und trocknet / so wird sie schön weiß / schmeckt wie das weiße Fischbein / streitet mit dem sauren / und kan gar süglich als ein Zahn-Pulver / die Zähne weiß zu machen / gebraucht werden. So ist sie auch sehr dienlich / Geschwüre damit zu trocknen. Innerlich zu ein quentl. genommen / soll es den Urin treiben. Dieses sind nun diejenigen Stücke / so wir nach genauer Untersuchung / in dem Carls = Bade angetroffen haben. Sonst haben wir keine Berg = Arten oder was Erz = haltendes finden können. Der Geruch gedachten Wassers bey dem Prudel entdeckt etwas flüchtiges Salzes / doch nichts winöses / und ist fast demjenigen Geruch gleich / welcher entsethet / wenn das Wein = Stein = Salz mit seinem Cremore gekocht wird. Man kan auch keinen Geruch eines mineralischen Salzes warnehmen. Es hat auch das destillirte Wasser keinen besonderen Geruch /

oder Geschmack. Aus welchen allen deutlich erhellet / daß alle Tugend und Krafft des Carls-Bades / von einem alkalischen Salze / von einer subtileren und gröbern Erde alkalischer Natur / wie auch endlich von der Eigenschafft und quantität oder Menge des Wassers selbst herrühre.

Das III. Capitel. Von der Zeugung des Alkali- schen Salzes in denen War- men-Bädern.

S. I.

S haben fast alle Chymici bisher geglaubt / daß das alkalische Salz / welches im Feuer beständig bleibt / allein ein Werk sey / so durch die Kunst bereitet würde / und werde allein in dem Reiche der Kräuter (regno vegetabili) gefunden / wenn nemlich die Kräuter zu Aschen gebrandt / die Asche mit Wasser ausgelaugert / und alsdenn / nach Verrauchung des Wassers / das alkalische beständige Salz zurück bleibt / dergleichen ist das Weinstein-Salz / das Vermuth-Salz / nichts weniger das / so aus denen Hölzern und allen vegetabilien bereitet wird. Daß aber durch die Natur dergleichen Salz hervor gebracht / und unter der Erden / auch in den Wassern / in großer

fer Me
in un
desto
gemei
lich ist
Rupp
te un
funder
fen / a
grosser
H. Pr
I Pfu
Loth S
he 2.
Hirsch
blieben
nicht
glüen
der G
chen ri
Da
Salz
nicht.
nicati
Gund
ren /
alkali

ser Menge gezeiget werde/das ist/so viel mir bewust/
 in unsern Landen wenig bekandt gewesen. Nichts
 desto weniger widerspricht dieser beständigen und
 gemeinen tradition die Erfahrung. Denn erst-
 lich ist denckwürdig / daß in der March auff denen
 Ruppinischen Feldern / eine weisse/thonichte/leich-
 te und schwammichte Erde in grosser Menge ge-
 funden wird; Inmassen der Platz/wo sie anzutref-
 fen / auff 40. Ruthen sich erstreckt / und von einer
 grossen Tiefe ist. Diese ist jüngst von Berlin an den
 H. Præsidentem in grosser qvantität geschickt worden.
 1. Pfund dieser Erden durch Feuer getrieben/ hat 2.
 Loth Spiritus, 1. qventl. flüchtig Salz / und bey na-
 he 2. qventl stinckendes Del/fast wie man aus dem
 Hirschhorn bekömmt / gegeben. Derzurück ge-
 bliebene Todten-Kopff/hat grau und sehr schwam-
 micht ausgesehen. Wenn man diese Erde auff
 glüende Kohlen geleet/so ist ein flüchtiger stincken-
 der Geruch/ nicht anders/ als wie verbrante Kno-
 chen riechen/ auffgestiegen.

S. II.

Daß aber ein beständiges oder fixes alkalisches
 Salz/wäre in der Erde gefunden worden/weiß man
 nicht. Doch hat der Herr Præses durch commu-
 nication des sehr curieusen Mannes / Herrn D.
 Gundelsheims, Königlichen Leib-Medici, erfah-
 ren / daß der Salpeter der Alten/das allerreinste
 alkali gewesen sey/welches in Egypten und Syrien
 ge-

gemacht wird. Die Inwohner nennen es Natron, es wird aus einer Erde gelaugert/ und zu Bereitung der Seife und Gläser employret. Über dieses wird auch in Smirna eine Erde gefunden / die allezeit feucht ist / und voller alkalisches Saltz/ welches durch Hülffe des Wassers heraus gebracht wird/ und der Weitz- oder Pot-Asche nichts nachgiebet; Sie wird auch statt dieser in Paris/ als wohin sie verführet wird/ gebraucht. Was ist es denn Wunder/ daß auch die Brunnen von dergleichen Saltz angefüllet seyn? wie man solches in den Carls-Emser-Teplitzer-Neufischen- und velleicht noch andern Bädern / antrifft. Noch mehr aber ist zu verwundern/ daß man dergleichen Saltz nicht allein in warmen Bädern findet / sondern auch von dem Hrn Präside dergleichen in etlichen Sauer-Brunnen / als in den Antonianischen/ Wildungischen/ Egrischen und Buch-Säuerling/ so nicht über eine Meile vom Carls-Bad entspringet / angemerket worden. Wenn man in diese Wasser den Vitriol-Spiritum gießet / so wird eine Aufswallung verspüret / das saure dieses Spiritus wird gemildert/ und hat der Herr Präses, welches sehr curieux ist/ durch einen geringen Handgriff/ den Buch-Säuerling in den Egrischen verwandelt/ so / daß sie/ durch Geschmack und Würckung/ gar nicht zu unterscheiden gewesen. Es ist auch bekannt / daß wenn gedachte Sauer-Brunnen mit Wein / absonderlich
aber

aber m
unzehl
Schau
Zucker
diese
Ursach
nichts
in diese
re des
wallun

Über
Wohe
Schof
ein ein
Ding
andern
nicht l
besten
Berm
in der
gebrach
was vo
lisches
istes an
produ
Natur
Stück

aber mit Rhein-Wein vermischet werden / solche unzählige Bläßlein auffstossen / mit einem grossen Schaum und vielen Dünsten / vornemlich wenn Zucker darzu gethan wird; Und lassen sie sich auff diese Art mit grosser Annehmlichkeit trincken. Die Ursache dieser Begebenheit / so wenige erkennen / ist nichts anders / als daß ein zartes erdichtes alkali, so in diesen Sauer-Brunnen enthalten / mit der Säure des Weins streitet / und also diese starcke Aufwallung erregt.

§. III.

Ubrigens ist eine curieuse Frage zu erörtern: Woher denn dieses alkalische Salz in dem Schoß der Erden gezeuget werde? und ob es ein einfaches/nicht zusammen gesetztes erschaffenes Ding sey: oder ob es zusammen gesetzt / und aus andern hervor gebracht sey? Hier können wir nicht läugnen / daß uns diese letzte Meinung am besten scheine / und halten wir davor / daß durch Vermischung unterschiedlicher Dinge oder Körper / in der Erde ein alkalisches Salz von neuen hervor gebracht werde. Denn wir schlüssen also: Auff was vor Art ausser der Erden/ein beständiges alkalisches Salz hervor gebracht wird/auff dieselbe Art / ist es auch wahrscheinlich / daß es unter der Erde produciret werde. Nun ist es bekannt / daß die Natur dieses Salz in keinem Reiche von freyen Stücken hervor bringe / sondern / daß es durch Vermischung

mischung und genaue Zusammensetzung unterschiedlicher Dinge/geschehe. Wir haben schon vor diesen in der Dissertation von der generation oder Zeugung der Salze/ sehr deutlich erwiesen / daß die alkalischen beständigen Salze der Pflanken / aus der Vermischung eines sauren Salzes/ mit einer Schwefelichten alcalischen Erde / durch Hülffe des Feuers/ welches diese Dinge auff das genaueste zusammen bindet/entstehen. Denn diejenigen Pflanken/welche ein saures tartarisches Salz oder öhlichte und saure Theilchen bey sich haben / eine grosse quantität dieses Salzes geben. Wir haben auch erwiesen / daß aus dem Salpeter/ arcano duplicato, vitriolirten Weinstein / wenn die entzündliche Erde der Kohlen darzu kommt / durch Hülffe des Feuers/ alcalisirte Salze gemacht werden können. Und was noch mehr ist/so bekömt man aus den destillirten Eßig/oder den gemeinen Salz Spiritu, wenn in denselben alkalische Erdichte Körper / als Corallen/ Krebs-Augen/ Eyer-Schalen/auffgeschlosssen werden/ein Salz/welches in allen Niederschlagungen/und Aufschlüssen/ eben die Wirkung thut/als ein ander alkalisches Salz. Auff eben die Art bekömt man ein Salz/das/so wohl den Geschmack als Wirkung nach/ganz alkalisch ist/wenn man Vitriol, oder gemein Salz/ mit lebendigen Kalk vermischet/ und solche zusammen in Wasser kocht. Wir werden nicht irren/ wenn wir angeführte

führte
Salz
zwa
Cörp
Vere
kan h
ter de
Epet
Men
Feue
schwa
sey
triol
zu ge
auff
lich e
war
alca
den

U
wür
die
dav
auch
Nu
Be
nen

führte Experimente auf die Zeigung des alkalischen Salzes in der Erde ziehen und appliciren / und zwar aus diesen Ursachen/weil wir allda dergleichen Körper und Sachen finden / aus deren genauen Vereinigung ein gleichmäßig alcalisches Wesen kan hervorgebracht werden. Denn es finden sich unter der Erden die Kalk-Steine/zu welchen auch der Spet kan gerechnet werden / in unbeschreiblicher Menge / welche durch das gewaltige unterirdische Feuer gebrant/ und in ein leichtes/ löcherichtes und schwammichtes Wesen verwandelt werden. Es seyn auch schwefelichte/ saure / mineralische und vitriolische Salze/deren die Erde ungemein voll ist/ zu gegen. Wenn denn nun diese Dinge zusammen auff das genaueste vermischt werden/und absonderlich ein hefftig Feuer dazu komt / so sehe ich nicht/ warum nicht eben so wol/ als auffer der Erden / ein alkalisches Salz/auf diese Art könnte gezeiget werden.

S. IV.

Und ist deswegen diese Anmerckung sehr merckwürdig/das an den Orten/wo warme Bäder seyn/ die ein beständiges Salz führen / auch nicht weit davon Sauer-Brunnen angetroffen werden/ oder auch/Vitriol, Alaun/oder Schwefel gegraben wird. Auch ist curieux, das um das Carls-Bad/in den Bezirk von 5. Meilen mehr als 300. Sauerbrunnen gezehlet werden/deren vornehmste der Egriſche

ist / der nicht allein wegen des häufigen Besuchs
 der Trinck-Gäste / sondern auch wegen der häufigen
 Ausföhrung an fremde Orte / welches beydes
 seine herrliche Wirkung verursacht / berühmt ist.
 Eine Meile vom Carls-Bad/entspringt in einem
 Walde/ein sehr guter Sauer-Brunn/ welcher auch
 in die Stadt zum ordinair-Trancke / absonderlich
 zur Bade-Zeit gebracht wird / und der Buch-Säu-
 erling genennet wird. Nicht weit von den Prudel
 siehet man auf den Berg/ der gegen Mittag liegt/
 und der Säuerlings-Berg genennet wird / gegen
 die Seiten des Puch-Berges / gleichfalls Sauer-
 Brunnen. Nicht weniger ist zu verwundern/das
 in den Carls-Bade/nahе an den Prudel/ in der un-
 tern Fassung desselben/ gleichfalls warmer Sauer-
 Brunnen hervor quillet / welches so wol durch den
 Beschmack / als durch Zuthung der Gall-Aepffel
 erwiesen werden kan. Über dieses / so haben wir
 schon zuvor Meldung gethan/das die ganze Gegend
 um das Carls-Bad/und Falkenau/ mit Eisen/
 Schwefel/ und Alaun-Erden angefüllet sey/welche
 vor langer Zeit da ausgegraben worden/ und noch
 bis dato gewonnen werden.

S. V.

Es ist auch das andere nothwendige Stück des
 alkalischen Salzes/ nemlich die Kalck-Erde/in der
 Gegend des Carls-Bades vorhanden. Ich will
 nicht sagen / das eine Meile von Carls-Bade die
 Steis

Stein
 wiß g
 gleich
 Und i
 des S
 führen
 gend
 Dän
 ausg
 Kalck
 viele
 solch
 Anz
 erst
 die m
 inger
 weit
 nig
 den
 den
 ke zu
 wird
 von
 etlich
 an a
 mel
 dem
 her

Steine zum schönsten Kalk gebrannt werden; Gewiß genug ist es/daß nicht weit von den Prudel/dergleichen Kalk/in grosser Menge gefunden wird. Und ist wol werth / daß wir die schöne Passage, aus des Sommers Beschreibung vom Carls-Bade anführen/welche am 10. Blat enthalten: Die Gegend umb die Kirche ist voller Schwefelichter Dämpffe; wo die Erde unter den Kirchhofe ausgegraben wird / und wo die Höle des Kalk-Brunnens wegen gemacht/da steigen viele giftige Dünste in die Höhe/welche von solcher Wirkung seyn/daß nicht eine kleine Anzahl Thiere / so hinein gefallen / dadurch ersticket worden / und diese Höle ist von der/die in Campagna bey Pozzulo anzutreffen/uß ingemein Apozolo genennet wird/auch nicht weit von den Agnanischen See gelegen/wenig unterschieden. Es werden auch unter den Kirchhofe Steinchen ausgegraben / so den Erbsen nicht ungleich/uß in grosse Stücke zusammen wachsen. Eben an den Orten wird auch viel Kalk gegraben / und zwar von unterschiedener Farbe/etlicher ist roth/etlicher weiß/ anderswo ist er Asch-farbig; an andern Orten siehet er aus / wie Marsmel und sandichter Stein / welche Farben denn alle der Materie, so von den Wassern/herbey geführet wird/zuzuschreiben.

S. VI.

S. VI.

Doch werden nicht allein bey unsern warmen
 Bade/ Sauer- Brunnen und obgedachte Minera-
 lien gefunden/sondern auch an andern Orten/ wo
 warme Bäder seyn. So trifft man zu Teplitz Sau-
 er- Brunnen an / auch werden vitriolische und Al-
 launichte Minerren, häufig dort herum gegraben.
 In der Gegend des Embser-Bades/siehet man e-
 benfalls Sauer-Brünnen/ ja es giebt dort warme
 Sauer-Brünnen / welche bey ihren Quellen/ von
 den hinzu geworffenen Gall-Äpfeln schwarz wer-
 den. Und ist überhaupt zu mercken/ daß wo warme
 Bäder seyn / auch nicht weit davon Sauer-Brün-
 nen angetroffen werden. Weswegen denn unse-
 re Meynung ist/daß die warmen Bäder/in ihren er-
 sten Ursprung/Sauer-Brünnen seyn/welche nem-
 lich mit einem sauren Salz des Schwefels / und Vi-
 triols imprägniret/und die / wenn sie an die feurigen
 unter irdischen Orthe kömen / theils heiß werden/
 theils auch eine alkalische Natur erlangen. Wobey
 zu mercken ist/daß/ je länger die Wasser durch solche
 Orthe/ die mit einer Kalck-Erde angefüllet / lauffen/
 je häufiger sie mit den subtilen Theilgen der Kalck-
 Erde vermischet/und alkalisirt werden/wie dieses an
 unsern Bade offenbar ist. Massen man nicht leich-
 te Wasser finden wird/die es diesen/in Producirung
 der Steine/nachthun werden/welches lediglich der
 häufigen Kalck-Erde zuschreiben / und lehret die
 Er.

Erfahr
 durch
 Kalck-
 mans
 gefalle

Hi
 an two
 de/ die
 nemlich
 so/daß
 diese v
 kant /
 gangh
 Centri
 Zweiff
 uns r.
 des V
 und g
 eine u
 so sich
 gangh
 die u
 Erde
 te und
 gewiss
 wisse
 mahls

Erfahrung/ daß alle Wasser / so zu Stein werden/
 durch Berge und Gänge fließen/so mit einer solchen
 Kalk-erde angefüllet/wie man dieses in der Bau=
 mans-Höle / wo der Topff-Stein aus den herab=
 gefallenen Tropffen wächst/sehen kan.

§. VII.

Hierbey ist noch eine denckwürdige Frage zu be=
 antworten/woher doch komme/daß in unserm Ba=
 de/ die Dosis oder Proportion derer Ingredientien/
 nemlich des alkalischen Salzes/allezeit einerley sey?
 so/daß ein Pfund 2. Qvent. fasset / und woher doch
 diese viele Ingredientien kommen mögen / da be=
 kant / daß dieser Quell über dreyhundert Jahr
 gangbar gewesen / und also wol hundert tausend
 Centner derselben mit hervor gebracht? Diesen
 Zweifel zu begegnen/müssen wir wissen / daß wir
 uns 1. keine kleine Hauffen solcher Mineralien/ als
 des Vitriols, Alaune/womit die Wasser angemacht
 und gesäuert werden/einbilden/sondern es ist deren
 eine unbeschreibliche Menge/und sind ihre Tiefen/
 so sich auch in eine überaus grosse Weite erstrecken/
 ganz unergründlich. Gleicher Gestalt seyn auch
 die unter-irdischen mit Kalk-Stein oder Kalk-
 Erde angefüllten Behältnisse von ungeheurer Weis=
 te und Tiefe. Nun nimt ja das Wasser/in einer
 gewissen Zeit/ da es durchfließet / auch nur eine ge=
 wisse Quantität solcher Salze mit/ weñ es hernach=
 mahls an die Kalkreichen brennenden Plätze komt/
 und

und die Verwandlung des sauren Salzes geschiehet/so kan es nicht mehr alkalisches Salz fassen/als es das gegenwärtige saure Salz zulasset. Und gewißlich seyn auch 1000. Centner dieser Berg-Arten und Ingredientien/so das Wasser mit sich wegnimt / gegen der unbeschreiblichen Menge / so in der Erden ist/ wie nichts zu achten. In noch eine weit-großere Verwunderung setzen uns unsere Hällischen Salz-Brunnen/ die schon über 1000. Jahr berühmt gewesen/und denen Einwohnern so wohl/als fremden/ täglich bey nahe 1000. Centner Salz mitgetheilet haben; daß also nothwendig eine schreckliche Quantität dieses Stein-Salzes durch die Wasser muß seyn mit weggeführt worden.

Das IV. Capitel/ Zeiget die Art des Gebrauchs und Wirkung des Carls- Bades an.

§. I.

Nachdem wir die wesentlichen Stücke des Carls-Bads untersucht und bewiesen haben/ so ist es billich/ daß wir dessen Tugenden und Kräfte / und die herrlichen Wirkungen/ so es in Heilung der Kranckheiten præstiret/ untersuchen. Und zwar haben wir gesagt/ daß dieses
Bad

Bad e
auch e
ein P
zum
also ei
eine K
Kraff
greiffe
entha
Und d
so halt
gesund
nicht t
Kalk
Wass
langsa
in Un
sam d
werde
hier u
hen bl
ganze
sind si
Kalt g
hunge
und S
gedach
rige A

Bad ein beständiges alkalisches Salz / in gleichen
 auch eine häufige Kalk-Erde mit sich führe / so / daß
 ein Pfund Wasser 2. Quent. alkalisches Salz und
 zum wenigsten auch so viel Kalk-Erde hält. Wird
 also ein ieder erfahrner Medicus leicht sehen / daß es
 eine heilsame und zur Gesundheit sehr dienliche /
 Krafft / bey sich habe. Einieder wird auch leicht be-
 greiffen können / daß die viele Erdichte / in dem Bade
 enthaltene Theile / nicht eben so gar zuträglich seyn.
 Und daß wir unsere Meynung mit wenigen sagen /
 so halten wir davor / daß diese Wasser ein überaus
 gesund Element, nemlich ein alkalisches Salz /
 nicht weniger aber auch ein schädliches / nemlich die
 Kalk-Erde / mit sich führe. Denn diese macht die
 Wasser sehr schwer / hart und roh / daher sie auch
 langsam durch die Hypochondria oder die Theile
 in Unterleibe und deren subtile Gefäße gehen / lang-
 sam durch den Urin und Stuhlgang fortgetrieben
 werden / den Kopff beschweren / schläffrig machen /
 hier und da / in denen engen Röhrelein des Leibes ste-
 hen bleiben / und also Geschwulsten / entweder des
 ganzen Leibes / oder der Füße / verursachen. Daher
 sind sie auch überaus schädlich / wenn sie lau oder
 kalt getruncken werden / immassen sie eckel / Blö-
 hungen / und Reissen verursachen / und den Appetit
 und Kräfte schwächen. Nichts destoweniger ist
 gedachtes Carls-Bader-Wasser / wenn es auf gehö-
 rige Art und Weise / in gnugsamer Quantität / mit

ge

gebührender Diät gebraucht wird/wegen des vermischten/sehr zarten und heilsamen alkalischen Salzes/so wohl zu Verhütung/ als auch zur Genesung und Cur/vieler hartnäckigten Krankheiten/ überaus dienlich und vortreflich/wie solches die Erfahrung/an so viel tausend Menschen/durch unterschiedene Jahrhunderte/sattsam bekräftiget hat.

§. II.

Zwar seyn auch schon denen Alten die warmen Bäder nicht unbekant gewesen/wie solches Baccius in seinen Tractat de Thermis L. VII. c. 1. bezeiget. Ja der Hippocrates hat schon zu seiner Zeit/in seinen Buch/de aere, aquis & locis, Cap. 13. der warmen Wasser/in welchen Schwefel/Berg-Harz und Salpeter zu gegen/gedacht/ doch ist deren Gebrauch mehr äusserlich/ und zur Wollust angewendet worden: von den innerlichen Gebrauch hat man bey den Alten wenig gewußt. Es sind auch etliche Medici in denen Gedanken gewesen/ als wenn man unser Carls-Bad nur erst vor 50. Jahren/innerlich zu gebrauchen angefangen/da die Alten sich an den äusserlichen Gebrauch begnügen lassen. Allein Wenceslaus Payerus, ein Medicus zu Elnbogen/welcher vor 200. Jahren/ und zwar am besten/ von diesem Carls-Bad geschrieben hat/recommendiret vornehmlich dessen innerlichen Gebrauch/und saget/dasß das Trinken dem Baden allezeit weit vorzuziehen sey. Und gewißlich ist die-
ses

dieses
rung/
auch m
ten/ ja
sie alle
wiewo
lich ob

Da
sich di
wir etl
der sel
führen
mer da
und ge
Wasse
hero t
wohl z
heiß al
und na
Gema
gung
und H
pflege
zu schl
es ist
der Le
gen pf

dieses Wasser nach unserer Meinung und Erfahrung/mehr zum trincken/als baden dienlich/ es thut auch mehr in innerlichen als äusserlichen Kranckheiten/ ja es wäre öffters zuträglicher vor etliche/ wenn sie allein träncken und sich des Badens enthielten/ wiewohl auch diese Art zu gebrauchen / nicht gänzlich ohne Nutzen ist.

§. III.

Damit wir auch etwas von der Art zu trincken u. sich dieses Wassers zu bedienen sagen / so wollen wir etliche Anmerkungen/ welche schon vor diesen der sehr alte Scribent Payerus beobachtet hat / anführen: Erstlich zwar ist zu mercken / daß ie wärmer das Wasser ist / ie besser ist es zum Gebrauch/ und gehet desto leichter durch die Adern/ das lauige Wasser erreget nur Grimmen und Eckel/ dannenhero trincket man aus einen grossen Krüge der wohl 2. Kannen halt / nur 6. oder 7. Löffgen/ so heiß als sie aus den Prudel kommen / welche nach und nach eingeschlürfet werden/ wobey man in dem Gemach herum gehet / damit durch die Bewegung/dieses Wasser / desto leichter durch die Adern und Röhrlein fort getrieben werde. Zum andern pfleget dieses Wasser nicht gleich in Anfange durch zu schlagen/ oder Stuhlgang zu erregen / sondern es ist dessen eine gewisse Maas/ nach Unterscheid der Lenthe und Krancken von nöthen. Deswegen pfleget man offtmahls / die folgende Tage/ die

D

quan-

Quantität des Wassers zu vermehren / biß das
 gnugsame Maaß erreicht werde / und man zum we-
 nigsten 4. oder 5. Stuhlgänge des Tages hat. Drit-
 tens / kan man zur gnugsamen Würckung durch den
 Stuhl und Urin / nicht eine gewisse Anzahl Näpf-
 gen / derer 7. eine Kanne oder 2. Rößel machen /
 benennen ; inmassen diejenigen / so von zarter und
 empfindlicher Natur und Krampfhafften Bewe-
 gungen unterworffen seyn / von 12. oder 15. Töpf-
 gen bißweilen zehenmal laxiren / und diese dürffen
 nicht mehr / oder zum höchsten nicht über 20. Näpf-
 gen trincken ; Stärckere Personen / die einen
 fleischichtern Leib haben / mit Blut und Säfften
 angefüllet / fett / träge / und nicht so empfindlicher
 Natur seyn / die können biß auff 40. oder 50. Töpf-
 gen steigen / ehe sie denjenigen Grad erreichen /
 wodurch sie gnugsamen Abgang des Wassers und
 Feuchtigkeit / durch alle Gänge des Leibes erlangen.
 Diese fangen von 20. Töpfchen an / und steigen biß
 auf gedachte Zahl nach und nach / in welcher sie
 denn die übrige Zeit verbleiben. Vierdtens / wer-
 den die / so grosse und weite Adern haben / und war-
 mer Natur sind ordinaire mit 4. Maaßen oder
 Kannen / welche 30. Töpfgen außmachen / gnug-
 sam beweget. Die Ursach warumb diejenigen /
 so fleischichter und dücker von Leibe seyn / und dücker
 Geblüch haben / mehr trincken / müssen als andere /
 so von hagerer und zarterer Constitution seyn / ist
 diese /



diese / n
 so gar l
 wegun
 erster
 seye de
 tranter
 werden
 dücker
 der S
 größer
 zarte u
 ckere
 nur 7
 4. Sa
 In d
 sten
 cken /
 man
 der a
 von z
 wie v
 es bra
 ordin
 then
 D
 schied
 so da



diese/ weil diese letzten Fibern oder Fäserlein haben/
 so gar leichte/ von einer reißenden Ursach in die Be-
 wegung können gebracht werden / dahingegen der
 erstern ihre fibra und Fäßigen nicht leichte / es
 seye denn von einer häuffigen oder mit einer pene-
 tranten Eigenschafft begabten Ursach / gereizet
 werden. Zudem so braucht ein grosser Leib/und
 dückes Geblüth zu Erweichung und Verdünnug
 der Säfte / und Eröffnung der Gänge/ eine weit
 grössere quantität Wassers. Fünffstens können
 zarte und schwache Personen 5. oder 6. Tage / stär-
 ckere 9. Tage / die von mittelmäßiger Natur aber
 nur 7. Tage trincken/ hernach ablassen/und 3. oder
 4. Tage / wenn sie es vertragen können / baden.
 In der andern Cur/ fängt man von eben der höch-
 sten Zahl der Töpfgen an/und fährt mit den Trin-
 cken/eben so viel Tage fort / badet auch wieder / ja
 man kan auch die dritte Cur brauchen / oder es bey
 der andern bewenden lassen. Ueberhaupt ist hier-
 von zu mercken/ daß / was die dosin dieses Bades/
 wie viel man nehmlich trincken/wenn/und wie man
 es brauchen soll / betrifft / der Verstand und kluge
 ordination eines gegenwärtigen Medici von nö-
 then sey.

§. IV.

Die Würckung dieses Bades ist sehr unter-
 schiedlich. Bey etlichen macht es starck purgiren/
 so daß sie wohl 20. mahl binnen einer gewissen Zeit

von 2. bis 3. Stunden müssen zu Stuhle gehen / ohne daß sich Kräfte oder appetit verliehren. Bey andern purgiret es wenig / verursacht aber desto häufigern Schweiß / so daß sie wohl 2. bis 3. mahl frische Hemden anziehen müssen. Bey etlichen treibet es den Urin gewaltig / absonderlich wo die Schweißlöcher enge seyn / und die fibra oder Faserlein dichter und steiffer / doch gehet die Wirkung nicht so geschwinde wie von den abgesottene Thee oder Ehrenpreis-Wasser / sondern geschiehet langsam / und wehret oft bis 5. Uhr nachmittag. In Anfang gehet der Urin wenig gefärbet / nachdem weiß / und endlich trübe. Nicht minder ist curieux an zumercken / daß der Urin sehr unterschiedlich ist. Denn wenn man in den hellen und klaren Urin / welcher in Anfang und Mittel gelassen wird / den Vitriol-Geist tröpflet / so siehet man da keinen Tumult oder Aufwallung. Wenn man ihn aber in den trüben Urin / der gegen Abend gelassen wird / gießet / so entstehet ein grosser Tumult. nicht anders als wie in dem Bade Wasser selbst / woraus man schliessen kan / daß erst das dünne Wasser durch die hohlen Röhrelein der Nieren gehe / als denn aber das dückere salzigte Wesen folge.

S. V.

Was die Mittel so bey den Gebrauch des Carls-Bads von nöthen seyn / betrifft / so hat man deren wenig von nöthen. Nachfolgende Art solche zu
brau-

brauch
andern
(denn
Leib au
zeit/ ein
der gef
costina
gen fän
welches
und wi
oder si
Ende/e
vorher
Wasser
worden
das Be
bewege
die and
So au
so giebr
sin der
der No
därmen
Theiler
man zu
daß dur
her und
ausgew

brauchen ist am besten befunden worden. Den andern Tag nach der Ankunfft ins Carls-Bad (denn den ersten muß der von der Reise ermüdete Leib außruhen) nimmt man vor der Abend-Mahlzeit/ eine dosin gelind laxirender Pillen ein/ z. E. der geschärfften Hauptpillen/ oder deren so marocostina genandt werden. Den folgenden Morgen fängt man an das Bad-Wasser zu trincken/ welches die Würckung der Pillen sehr befördert/ und wird der Leib etliche mahl eröffnet/den fünfften oder siebenden Tag/ wenn die erste Trinct Cur zu Ende/ehe man ins Bad gehet/wird wieder Abends vorhero eine dosin Pillen genommen/ damit das Wasser/ so etwa in den Leib hier und da verhalten worden/ ausgeführet werde/ damit auch nicht etwa das Bad/ indem es dieses zuruck gebliebene Wasser beweget/mancherley Zufälle erregen möge. Wenn die andere Cur vollendet/ thut man dergleichen; So auch die dritte und letzte Cur zu Ende bracht/ so giebt man wieder/ doch eine etwas stärckere dosin der Pillen/ damit durch gnugsame Anregung der Natur/ nicht allein das Wasser aus den Gedärmen/sondern auch aus den äußersten fleischigten Theilen des Leibes geführet werde. Alsdenn hat man zu unterschiedlichen mahlen wahrgenommen/ daß durch die letzte purganz eine grosse Menge zäher und schleimichter Feuchtigkeiten und Unraths ausgeworffen worden/ daraus gewiß abzunehmen/

daß durch die Würckung dieses Bades = Wassers
viele glebrichte dicke humores erweicht worden.
Wenn auch jemanden belieben wolte / über diese
balsamische purgirende Pillen / ein Sal volatile o-
leolum, so mit dem Spiritu nitri dulci vermischt/
oder eine bittere essenz bey der Mahlzeit zu gebrau-
chen / oder eine scharffe antimonialische Tinctur,
oder auch die scharffe Weinstein = Tinctur zu neh-
men / damit der Urin befördert werde / der wird
dadurch einen grossen Nutzen empfinden.

Das V. Capitel.

Von der Tugend und Wür- ckung des Carls-Bades in denen Kranckheiten.

s. I.

Wun wollen wir noch genauer die Kräfte
und Würckung des Carls-Bades untersu-
chen/und sehen/was es in denen Kranckhei-
ten präktiren und nicht präktiren kan / und woher
dessen Würckung/und Art und Weise zu operiren
komme.

Erstlich purgiret unser Carls-Bad starck / doch
ohne einigen Abgang der Kräfte/oder Mattigkeit/
ohne Bewegung des Geblüts / und ohne Schwä-
chung des Magens und der Gedärme/ welches vor
allen

allen andern Purgier-Arkhneyen nicht zu erwarten
 ist; Diese Tugend kommt nicht allein von dem
 häufigen Wasser/sondern auch von dem alkalischen
 Salz selbst her; wie denn der Herr Praeses in der
 neulichen Disputation, von den auserlesenen und
 wenig bekandten Purgier-Mitteln/gewiesen hat/
 daß die Salze/es mögen saure/oder alkalische/ oder
 Mittel-Salze seyn / wenn sie nur in gnugsamer
 qvantität genommen werden / eine purgirende
 Krafft haben. Und eben wegen eines solchen
 Mittel-Salzes / eröffnet der Egrische Sauer-
 Brunnen den Leib. Wegen des alkalischen Salz-
 kes / thut dieses das Carls-Bad. Wenn man
 dannenhero 1. Loth Salz/ so aus dem Egrischen
 Sauer-Brunnen bereitet/ oder 1. Loth Salz/ von
 dem Carls-Bade gemacht/nimmt/ und in 2. Mas-
 sen gemeinen Wasser auflöset / und dieses kalt oder
 warm trincket/so wird man ohne einige incomodi-
 tät 8. oder 10. mahl purgiren. Zum andern trei-
 bet unser Bad auch den Urin. Denn es ist be-
 kannt / daß alle Arten des alkalischen Salzes aus
 denen Pflanzen/ nicht allein den Urin treiben/son-
 dern auch die zähen Feuchtigkeiten zerschneiden/
 verdinnen und zertheilen. Drittens treibt auch
 unser Bad den Schweiß / und befördert die Aus-
 dünstung / wie auch den Speichel-Fluß/ aus keiner
 andern Ursache/ als wegen des alkalischen Salzes/
 wodurch das Wasser, des Geblütes verdinnet/ und

die zur Bewegung dienende Zäserlein und Drüsen der Haut / zum geschwinderen Um-lauff des Geblüts gereizet werden. Denn die Schweiß-treibende Krafft dieses Salzes ist allen bekandt / zu dem Ende es auch in denen Wechsel = Fiebern / in der cachexie und Wassersucht gebraucht wird.

Vierdtens dämpffet dieses Bade-Wasser die übernatürliche Säure / im Magen und Gedärmen / überaus; denn die Iffesten alcalischen Salze / seyn dem Sauer ganz und gar entgegen / welches deswegen auch durch unser Bad gleich versüffet wird. Wie häufig aber diese schädliche Säure in dem Leibe / absonderlich im Magen und Gedärmen sey / erweisen diejenigen / so von Milk-oder Mutter Beschwerden / malo hypochondriaco, Verhaltung der Monatlichen Reinigung incommodiret seyn / in gleichen alte Leute / und die / so viel sitzen / zur Gnüge. Tamen triffet Leute an / bey welchen alles / was sie nur zu sich nehmen / sauer wird / und der Magen wie ein Efig = Krug ist.

Fünffens hat dieses Bad / wegen seines alcalischen Salzes / eine eröffnende und verdünnende Krafft. Denn es werden nicht nur durch das häufige Wasser die zähen Feuchtigkeiten verdünnet / und die Verstopffungen eröffnet / sondern es schafft auch das alcalische Saltz / indem es die Säure in sich zieht / was gläbricht und öhlicht ist / gleichsam abreibet / unvergleichlichen Nutzen. Insonderheit

heit ab
die St
de / un
ten Z
wieder
Säfte
herum
ihrige
etwas
erdich
auffge
die all
und st
Bad
len Z
ckener
es die
dünst
Theil
Leibe
theils
stärck
Feuch
gere
es so
Bern

N

heit aber stärken Sechstens diese warmen Wasser die Steiffe und natürlichen Kräfte der Eingeweide / un geben den zu sehr erweichten und geschwächten Faserlein oder Fibris ihren vorigen vigueur wieder / damit alsdenn das Geblüt und andere Säfte/desto ungehinderter/durch den ganzen Leib herum gehen / auch der Magen und Gedärme das ihrige verrichten können. Diese stärckende und etwas anhaltende Krafft/rühret von einer saltz un erdichten Ursache her; inmassen denn alle erdichte auffgelöste Körper eine solche Krafft haben / daß sie die allzu schlaffen festen Theile zusammen ziehen und stärken. Zum siebenden hat dieses warme Bad die ganz sonderbahre Eigenschafft / daß es allen Temperamenten und Naturen / hitzigen/ trockenen und feuchten convenable ist. Denn indem es die Schweiß-Löcher eröffnet/ und die freye Ausdünstung befördert / also die hitzigen gallichten Theilchen austreibet / so läßt die übrige Hitze des Leibes nach. Kalten und feuchten Naturen ist es theils wegen seiner Wärme / theils wegen seiner stärckenden Krafft / und weil es die überflüssige Feuchtigkeiten trefflich ausführet/zuträglich. Hagere und trockene Personen/ feuchtet es an / indem es so wohl durch das häufige Wasser / als dessen Verweilung im Leibe erweicht.

§. II.

Nachdem wir die Würckungen des Bades in
D 5
gemein

gemein betrachtet haben/ ist es von nöthen/das wir
 dessen besondere / und specialere Tugenden in
 Kranckheiten/ erklären. Weil denn nun dieses
 warme Wasser erstlich / wegen seines häufigen al-
 kalischen Salzes/ zum andern wegen der Menge
 und Schwere des Wassers / seine Wirkung starck
 erweist/ so giebt es die gesunde Vernunft/ und be-
 kräftiget es auch die Erfahrung/ das es in allen so
 genandten tartarischen Kranckheiten / und die aus
 einer schädlichen Saure entstehen/ als da sind Nie-
 ren- und Blasen- auch Gallen Blasen-Stein / kalte
 Pisse/ oder stranguria, Glieder- Schmerzen/ lauf-
 fende Gicht/ Podagra, Gräze/ Hüfftwehe/ dicker
 schleimichter Urin/ unvergleichlich gut sey. Drittens
 ist es auch in den Kranckheiten / wo Verstopffungē
 der viscerum oder Eingeweide/ uñ zähe schleimichte
 Feuchtigkeiten vorhanden/ sehr heilsam/ z. E. in aller
 von dem Scorbut herrührenden Mattigkeit und
 Trägheit des Leibes/ in Reuchen/ von Verschlei-
 mung der Brust/ in Verstopffung des Leibes/ Ca-
 chexie, Gelbsucht/ Verstopffung der Weiblichen
 Reinigung oder güldenen Uder / und daher rüh-
 renden Krampffhaften Zufällen / in der Wasser-
 sucht / Anasarca genandt / in Geschwulst / Verhär-
 tung / und Aufblehung der Milch / und anderer
 Theile. Viertens kommet das Carls- Bad in
 denjenigen Kranckheiten/ wo die natürliche Stär-
 ke und Steiffe derer Theile geschwächt und verdor-
 ben

ben/ u
 Gescht
 wollen
 benin
 zu ver
 gang
 flüsse
 und d
 brauch
 ten G
 fluß/
 benin
 het.
 Kran
 derer
 ausg
 Sch
 hen/
 coli
 Sch
 entf
 W
 Wa
 gen
 Sa
 Gel
 auch
 wel

ben/ überaus wohl zu statten; daher es denn die Geschwulsten derer Theile/ sie mögen seyn wo sie wollen / vertreibet/ den Magen stärcket / den Eckel benimt / appetit machet/ und ob es gleich/welches zu verwundern ist/ wenn man es trincket/ Stuhlgang erreget/ so stillt es doch langweilige Bauchflüsse/ und ist in Vorfaltung des After = Darms/ und der Mutter/so wohl innerlich/ als äusserlich gebraucht/ sehr dienlich. Es stärcket auch die gelähmten Gliedmassen / stillt übrigen Bauch/und Harnfluß/ und indem es die allzu feuchte Mutter stärckt/ benimmt es die Unfruchtbarkeit / so hieraus entsethet. Fünffstens schafft es auch Linderung in allen Krampffhaften Zufällen/in welchen die Fäserlein derer Theile allzu sehr zusammen gezogen/steiff/und ausgetrocknet seyn: dannenhero es in allen Schmerzen / fürnemlich aber in Glieder = Schmerzen/ und denen/ so aus Erkältungentstehen / in der colica , contracten Gliedmassen / lauffenden Schmerzen / so aus zurück getretenem Podagra entstehen/ wie auch Mutter = Beschwerden/ gute Wirkung thut. Um meisten aber helfen diese Wasser denen hypochondriacis und Milchüchtiggen. Denn das häufige und mit dem alkalischen Salz angefüllte Wasser wäschet nicht allein alle Gedärme aus / und nimmt die glebrichten / dicken/ auch zähen/ sauren / und gallichten Feuchtigkeiten/ welche sich hin und wieder in denen Falten der Gedärme

därme/und in denen Biegungen des Darms coli angehängt / mit weg; sondern eröffnet auch die allerzartesten und engsten Wasser-und Blut-Gefäße / in gleichen die Röhrelein der Drüsen / und giebet also denen Säfften ihren gehörigen Umlauff wieder. Über dieses befördert es auch den Umlauff des Geblüts / durch die viscera und Theile des Unter Leibes / und die venam portæ, wo solcher sonst ordinaire langsamer zu seyn pflaget. Weil auch dieses Wasser / siedendens / die verstopfften Gänge derer unterschiedlichen Reinigungen des Leibes eröffnet/den Auswurf derselben befördert/so ist es in aller eingewurzelten corruption der Säffte / in Unreinigkeit des Geblüts / und daraus entstehenden Kranckheiten/als Krätze/auffgefahnen Blätterchen / Tucken / und andern Flecken der Haut / in gleichen in dem Scorbut , ein unvergleichliches Mittel.

§. III.

Zwar es könnte einer wieder die angeführte Tugenden des Carls-Bades einwenden/ und sagen: daß diese rohe Wasser / so mit der mixtur unsers Geblüts keine harmonie haben / und schwer durch gehen/in dem sie in den subtilen Röhrelein des Leibes stecken bleiben/ unterschiedliche Zufälle erregen können. Denen aber dienet zur Antwort / daß eben darum/weil diese Wasser so roh seyn/sie in einer solchen quantität getruncken werden müssen / welche
Menge

Meng
hiedu
aus d
wind
die klei
gespül
geschw
auffha
fern S
theilen
hellet/
Natur
eine tu
fehr vo
ter / u
steinich
dig da
der S
ist ver
ten ma
auffer d
le fließ
spricht
ne/ R
fen/ha
den/ er

Menge dem Leibe über alle massen ersprüßlich / deñ
 hierdurch treibet das Wasser sich selbst fort / und
 aus dem Leibe. Und eben durch die Menge
 wird die viscosität und Schleim mehr verdünnet /
 die kleinsten Canälchen werden eröffnet und aus-
 gespület / welches von andern Wassern / so gar
 geschwinde durchgehen / und sich nicht im Leibe
 auffhalten / also auch / sich nicht gnugsam mit un-
 sern Säfften vermischen / selbe erweichen und zer-
 theilen / nicht kan gehoffet werden. Woraus er-
 hellet / daß die Rohigkeit dieses Wassers / unserer
 Natur zwar nicht gut / und angenehm sey / dennoch
 eine trefliche Wirkung / per accidens, und ohnge-
 fehr von denselben herkomme. Etliche gehen wei-
 ter / und sagen: daß / weil das Carls-Bad so viel
 steinichte Erde mit sich führe / so müssen nothwen-
 dig dahero / die innerlichen Theile / zu generirung
 der Steine disponiret werden. Allein diese Furcht
 ist vergeblich: Denn die Anlegung der steinich-
 ten materie, geschiehet nicht so in dem Leibe / wie
 auffer demselben / da dieses Wasser durch die Canä-
 le fließet / und die kalte Luft darzu kan. Es wieder-
 spricht hier auch die Erfahrung: denn die Schweiz-
 ne / Rind- und ander Vieh / die dieses Wasser sauf-
 fen / haben niemahls / wenn sie auffgeschnitten wor-
 den / etwas steinichts bey sich gehabt.

Das

Das VI. Capitel.

Von dem Schaden und Mißbrauch des Carls-Bades.

§. I.

Nun zwar das Trincken des Carls-Bades/ sowohl zu Präservirung/ als Cur vieler Kranckheiten/ eine unvergleichliche Krafft hat/ so ist es nichts destoweniger nicht allen Leuten/ auch nicht in allen Kranckheiten/ dienlich. Und zwar erstlich hat es fast nicht den geringsten Effect, in denjenigen Kranckheiten des Kopffs und des Gehirns/ so nicht von der Verletzung anderer Theile/ sondern des Haupts selbst/ herrühren/ z. E. in drückenden Kopff-Schmerz/ in Schwindel/ in Schmerz des halben Kopffs/ in dem Schläge und halben Schlag/ in der schweren Noth/ Lähmung/ Melancholie, Unsinnigkeit/ Schlassfüchtigen Kranckheiten/ in Klingeln der Ohren und schweren Gehöre/ Taubheit/ Lähmung der Zunge/ schwarzen Staar/ blöden Gesicht/ und Nasen-Geschwüre. Die Ursach ist/ weil diese Kranckheiten/ von allzu vieler Feuchtigkeit des Gehirnes/ und dessen geschwächten natürlichen Krafft/ wie auch Mangel der Lebens-Geister/ herrühren/ daher das Geblüt in gedachten Zufällen/ zu langsam durch die Haut des Kopffs läufft. Nun
aber

aber h
rer M
blüth
daher
heiten
Zum
in alle
conti
verw
läuff
dem/
oder
fige
werd
Carl
vor
brau
den
mäß
samm
bleib
gut
werd
Bad
meh
ist di
schw
über

aber hindern und schwächen diese Wasser/wegen ihrer Rohigkeit und Schwere/dem Umlauff des Geblüths/in den kalten Theile des Kopffs noch mehr/daher entweder durch dieses Mittel gedachte Krankheiten nicht curiret werden/oder wol gar zunehmen. Zum andern ist auch der Gebrauch unsers Bades/in allen Arten der Fieber/es seyn nun Wechsel-oder continuirliche und hitzige Fieber/schädlich/ und zu verwerffen. Sintemal in denen Fiebern/der Umlauff des Geblüths unordentlich und ungleich ist/zu dem/so werden auch die Theile/durch die Krampffe oder Spasmos, zusammen gezogen/ daher dieses häufige Wasser nicht durch passiren/und ausgeworffen werden kan. Doch ist dieses denckwürdig/das das Carls-Bader Saltz/ in denen Wechsel-Fiebern/vor und in den Paroxismo, überaus sicher zu gebrauchen sey. Hiernächst ist denckwürdig/das in den Zufällen/so nach den Fiebern/ welche unrechtmäßig/durch die Chinam Chinæ, oder andere zusammenziehende Mittel/vertrieben worden/ zurück bleiben; das Trincken des Carls-Bades überaus gut sey/ deswegē auch das Embser-Bad grosses Lob verdient. Zum Dritten schadet auch das Carls-Bad in der Frankosen-Kranckheit und Trüpper mehr/ als es nuhet. Denn in dergleichen Leibern ist die Circulation des Geblüths igar langsam und schwach/das Wasser des Leibes/ oder Lympha, ist überaus zähe und dicke/ welches alles/ weil es den
Lauff

Lauff und die Bewegung des Wassers durch die Adern und Gänge/durch welche die Natur das unreine zutreiben pflaget/ verhindert/ giebt Gelegenheit zu einer höchst-schädlichen Still-stehung und Verhaltung des Wassers in denen Röhrelein des Leibes. Bierdtens erinnert Sommer / in der Beschreibung des Carls-Bades/sehr wohl/das die warmen Bäder / denen ausgemergelten/trocknen/und hitzigen Leuten / in gleichen denen Schwindsüchtigen/ und die auszehrende Fieber haben/ oder am Blute Mangel leiden/die von Zorn oder Traurigkeit eingenommen/die kleine und enge Adern haben/ wie auch denen / so von einer langwierigen Kranckheit auffgestanden/sehr schädlich seyn. Die Ursach ist/ weil in den Mangel der Kräfte / der Fortgang der Säffte/ und deren Ausföhrung/ auch schwach seyn/ zu Herumtreibung des Bade-Wassers aber / durch den ganzen Leib/und dessen Ausföhrung aus denselben/ werden sattsame Bewegungs-Kräfte der Theile erfordert.

§. II.

Es ist auch zugleich hieben zu mercken/ das unter wöhrenden Trincken dieses Bades/unterschiedliche Beschwerungen/ dem Leibe zu zustossen pflagen. Denn etliche bekommen Geschwulst der Füße/ ja des ganzen Leibes/welche doch/wenn man sich etliche Tage des Badens bedienet/vergehet: Zum andern empfinden die Hypochondriaci und Milz-süch-

fchtigen/ordinaire grosse Molestien und stechen-
 den Schmerz / wie auch Blöhungen / auff der rech-
 ten und lincken Seite in den Weichen / und dieses
 aus der Ursach/weil daselbst die Krümmen und Bie-
 gungen des intestini coli seyn/ in welchen die kläb-
 richten Feuchtigkeiten und Stuhlgang stecken/wel-
 che/wenn sie beweget werden/ diese Molestien erze-
 gen. Drittens bekommen etliche Trägheit des Kopfs/
 Schläffrigkeit/Schwindel/Herabfallung des Zäpf-
 leins/Schnupffen und dergleichen/weil nemlich die-
 ses Wasser langsam durch die Gefässe des Kopffs
 und Drüsen geht. Zum Vierdten haben wir auch
 angemercket/dasß von Trincken des Carls-Bades/
 ein Schmerz und Brennen gegen der Herz-Grube/
 so sich durch den Rücken ausgebreitet/entstanden/
 welches vielleicht von der Bewegung der Galle o-
 der Ziehung der Magen-Nerven/ von der Schwere
 des vielen Wassers/ geschehen. Fünffstens/ wer-
 den auch die gewöhnlichen Podagrishen und Stein-
 Schmerzen erregt/doch halten sie wenig Tage an/
 seynd auch nicht so hefftig/als sonst/ ohne Zweif-
 fel/weil die von dem Wasser angefeuchteten Zäse-
 lein des Leibes/nicht so sehr können von dem Krampf-
 fe gezogen werden. Bey etlichen erwecket das
 Trincken dieser Wasser einen Friesel/Flecken/Krä-
 tze und die Rose/ weil die scharffen Salze aus dem
 innern Theilen/herausgetrieben werden. Sech-
 stens hemmen sie bey etlichen den Urin / vornehm-
 lich

☉

lich

lich bey fetten und starcken Leuten /welches daher geschieht / weil von den Wasser der Schleim und zähe serum aufgelöset/und zu den Nieren geführet wird/allwo es in den engen Gefäßlein und Drüsen/ die den Urin ab ondern/Verstopffungen verursacht. Denn mehrentheils gehet hernach der Urin trübe fort. Zum siebenden erregt das Carls-Bad bey etlichen/sonderlich denjenigen/die einen schwachen/ und mit vielen Schleim angefüllten Magen haben/ Brechen. Doch ist dieses zum wenigsten nicht schädlich/weil es die böse Materie ausführet. Hiez bey nun ist zu mercken/dasß sich so wenig der Medicus, als der Patient, an diese Zufälle zu kehren hat/ sondern das Trincken muß continuiret werden. Jedoch / wenn sich die weibliche Reinigung oder Fluß der göldnenUder einfinden solte/oder dasß das Podagra mit Entzündung und Fieber/ oder Mutter-Beschwerung / oder allzu häufigen Durchfall/ mit grosser Mattigkeit/dazu kämen / so muß der Patient mit Trincken des Bades etliche Tage inne halten.

Das VII. Capitel/

Von Brauch und Mißbrauch des Badens.

Bev

BEy den äußerlichen Gebrauch dieses Was-
 sers / oder bey dem Baden / seyn besondere
 Dinge in acht zu nehmen / die wohl werth/
 daß man sie anmercke. Erstlich muß das Bad nicht
 zu heiß/sondern laulich gebraucht werden / anders
 erregt es schwere Zufälle/als da seyn/etliche Tage
 anhaltende Fieber/Herzklopfen/unruhiger Schlaf/
 Kopff-Schmerzen / Herzens-Angst / Durst und
 Wegfallung des Appetits. Deswegen so wol die
 Inwohner des Orts/als die Medici, denen ankom-
 menden frembden Bade-Gästen/ den heißen Ge-
 brauch des Bades sehr widerrathen. Das Wasser/
 so aus dem Prudel kommen / muß ordinaire 24.
 Stunden in den Bad-Stuben stehen / ehe es kan
 äußerlich gebrauchet werden. Insonderheit aber
 erwecket es hitzige Fieber/ bey ungesund und ca-
 chectischen Leuten/und bey weichen das zuvor ge-
 trunckene Wasser / nicht zur Gnüge aus dem Leibe
 getrieben worden/und hier und da in denselben noch
 stecket/wenn sie / gleich nach dem Bade / sich in die
 kalte Luft begeben. Zum andern vertreibet das
 Baden/ohngeachtet es in laulichem Wasser geschie-
 het/die Geschwulsten der Füße/ ja des ganzen Lei-
 bes/überaus/daher die Füße/so von häufigen Trin-
 cken des Wassers /welches nicht fortgeht/ sehr an-
 gelauffen/wenn man ins Bad gangen/wieder dinne

werden/und die vorige Gestalt bekommen. Daher es auch in der Geschwulst der Füße/so von der Rose oder Podagra zurück bleibet/ bey Endigung dieser Kranckheiten / mit gutem Effect zu gebrauchen.

§. II.

Die Ursach angeführter Begebnissen ist diese: Es ist dieses warme Bad schwer; und führet eine häuffige zusammenziehende Erde mit sich. Gleichwie nun unter einer grossen äusserlichen Last Wassers/ die Ausdunstung der Haut allezeit verhindert wird/so geschieht das insonderheit/wenn eine subtille Erde sich in die Schweißlöcher und Drüßlein der Haut/ingleichen in die zarten Fäserlein der Nerven/so in die Haut gehen/einleget. Denn darauf müssen sich nothwendig die Schweißlöcher verschliessen/ und die Ausdunstung durch dieselben zurück bleiben. Daß aber eine solche zusammenziehende Krafft in unserm Bade sey/kan daher leichte begriffen werden/ weil es in den angelauffenen Theilen die geschwächte Haltungs-Krafft wieder stärcket und zusammen ziehet / und also auf diese Art die Feuchtigkeiten/so in den äussern Theilen still stehen / zurück treibet/und die Geschwulste zertheilet. Nun ist auch eine bey denen Medicis ausgemachte Sache / daß die Fieber von der gehinderten Ausdämpffung der Haut herrühren. Und zwar schadet das heisse Baden mehr als das laulichte./ weil von jenes Hitze/die Säfte in ihrer innerlichen Bewegung sehr erreget und

und das Geblüt erhizet wird; und weil diese Dünste nicht frey können aus dem Leibe gehen / so wird die Hitze vermehret / und ist das Fieber da. Vorreben dieser hefftigen Bewegung / und Zurücktreibung des Geblüts nach den innerlichen Theilen entstehet das Herz = Klopffen / Herzens = Angst / Kopff = Schmerzen und Unruhe.

§. 3. Es ist auch das baden wegen der anhaltenden / un̄ die Schweiß = Löcher verstopffenden Krafft / denjenigen nicht zuträglich / welche Krampffhaften Ziehungen / der lauffenden Sicht / und convulsionibus unterworffen. In denjenigen / so die Franzosen = Kranckheit haben / werden die Schmerzen auch vermehret; und weil es die materie zurück treibet / ist das baden auch in der Rose / wie auch im Podagra, absonderlich in dessen Anfang zu vermeiden. Daß aber das baden im warmen Bades / denen mit podagra oder Sicht behaffieten sehr schädlich sey / und Entzündungen der Lunge / Fieber / Verlich = rung des Appetits, und Lähmung nach sich ziehe / wird von dem Thonnero L. IV. Obs. 2. durch etliche sonderbare Exempel bewiesen / und findet man auch in den Actis Nat. Curios. Dec, III. a. II. obs. 115. ein Exempel / daß zwar der podagrische Schmerz / durch den außserlichen Gebrauch des warmen Bades gestillet worden / allein es sey kurz darauff der Tod gefolget / nach dem nemlich die Ursache der Kranckheit zur Blasen un̄ Gedärmen geführet worden. Es wiederräthet auch Bayerus am angeführten Orte p. 29. in der colic das Bad / mit diesen Worten: Wer die Colic hat / mag sich wohl vorsehen / daß er sich nicht in das Bad setze / denn ich etliche mahl observiret / daß nach dem baden der Schmerz ärger worden. Und eben

eben der Autor schreibt p. 64. Man muß nicht ohne Unterscheid/die Leute/ so mancherley Kranckheiten haben ins Bad schicken/ denn wir haben gesehen/ daß viele/ so gebadet/ in tödliche Kranckheiten gefallen. Mit wenigem: Es schadet das baden allen unreinen Leibern/ so mit bösen Säfften angefüllet/ daher muß man zuvor purgiren/ oder das Bad trincken. Und dieses ist die Ursache/ warum obhelobter Autor diejenige Gewonheit verwirfft/ da die/so zu Fuß ins Carls-Bad kommen/ so bald sie nur in dem Quartier angelanget/ sich ins Bad begeben.

§. 4. Was den rechtmäßige Gebrauch des Badens betrifft/ so schaffet es in denen/von einem Bruch oder Verrenckung geschwächten Gliedern/ in Geschwulsten und Beulen/ in Lähmung/ und zu Ende des Podagra, grossen Nutzen. Am allermeisten dienet das Baden denen/ so die Trinck-Cur gebrauchen/ und die Wasser in den äußerlichen Theilen stehen bleiben. Bayerus schreibt in denen Brieffen/ so von dem Cratone gesamlet worden p. 129. also: Das Carls-Bad stärcket die geschwächten und verrenckten Glieder/ und verletzten Nerven/ ungemeyn wohl/ es lindert die Schmerzen der Gelencke und Glieder/ und vertreibet die Geschwulsten/so aus einem Zufluß kalter Feuchtigkeiten entstanden/ wie ich solches an mir selbst erfahren habe. Und Crato sagt in seinen Episteln p. 257. also: Das Carls-Bad ist zu den schlaffen und gelähmten/ auch contracten Gliedern/ viel besser/ als das Hirschberger/ es vertreibet

bet

bet die Schmerzen des Rückgrads / Hüff-
ten und Glieder / es vertreibt die weichen
und windichten Geschwulsten / wie nicht we-
niger die Verhärtungen und Geschwulsten
der Blasen und Nieren.

Beÿ dem Baden muß man folgende Cautelen beo-
bachten: 1. Muß niemand die Bade • Cur brau-
chen / er habe denn zuvor die Trinck • Cur gebraucht /
und daß dabey der Leib gnugsam purgiret worden. 2.
Muß man allezeit zuvor purgiren / ehe man ins Bad
gehet. 3. Wenn ein Fieber / oder Hitze / oder Mo-
nthliche Reinigung / oder Keuchen und Engbrüstig-
keit vorhanden / muß man das Baden unterlassen. 4.
Wenn man badet / muß man sich nicht zu viel mit
Speiß und Franck anfüllen / auch sich vom vollsauf-
fen und Beyschlaff enthalten ; denn das baden ist so
wohl den angefüllten / als ausgemergelten Leibern alle-
zeit schädlich. 5. Man muß sich allezeit im Anfange
vor allzu heissem baden hüten / wenn man wieder her-
aus gehen wil kan man sich mit heisserem Wasser was-
schen / und tieffer eintauchen / man muß sich aber vorse-
hen / daß man darauff sich nicht erkalte. 6. Wenn
man ausgestiegen / muß man sich an einem laulichem
Orte / mit warmen Tüchern abtreigen / und vor kalter
Luft verwahren. 7. Alsdenn muß man in dem
Bette schlaffen / und wenn ein Schweiß sich ereignet /
solchen abwarten. 8. Nach der Mittags • oder Ab-
end • Mahlzeit gleich zu baden / ist höchstschädlich / so
muß man auch nicht im Bade schlaffen. Am Bades-
Tage sollen hitzige Weine vermieden / oder mit dem
Buch • Säuerling temperiret und vermengert wer-
den. Doch kan man einen Recker • oder Mosler • Wein
mäßig

mäßig gebraucht / wohl zulassen. 10. Wer sich auff das baden übel befindet / muß von selbst absteigen / denn es nicht alle vertragen können. Man muß sich 1. auch nicht lange im Bade verweilen / und kan deswegen der Patient, eines erfahrenen Medici, der die Bade-Cur dirigire / Gutachten einholen. Endlich muß ich noch etwas von der Diæt, so durch die ganze Cur zu beobachten / mit anhängen. Vor allen Dingen muß man sich vor Ueberfluß in essen und trincken hüten. Alle geräucherte / eingesalzene / harte / unverdauliche / leicht gährrende / und Milch-Espeisen müssen evitiret werden. Unter den Bieren / seyn diejenigen / so den Urin treiben / als Joachimssthaler-Schneeberger- und Neukircher Bier / die besten. Nach dem essen / ja auch nach dem trincken muß aller Schlass vermieden werden. So soll man auch durch die ganze Cur, nasse / regnichte / und kalte Luft fliehen. Bey Fische kan man sich des Ungrischen Weines / oder dergleichen / mäßig bedienen. Bey der Trinck-Cur ist die Ruhe höchst schädlich. Hingegen befördert die Bewegung und Spazieren-gehen / die Wirkung des Bades vortreflich. Diejenigen / so des Toback-schmauchens gewohnt / haben sich desselben sehr mäßig zu bedienen. Insonderheit aber hat man alle schwere Sorgen und Ormüths-Bewegungen als Gift zu fliehen. Wer mehrere Nachricht verlanget / von denjenigen Dingen / so zu einem rechtmäßigen Gebrauch des Carls-Bades gehören / der kan sich in der Beschreibung dieses Bades / so der berühmte und dieses Bades höchst erfahrne Medicus, H. D. Strauß in Druck gegeben / Raths erhohlen / über dieses auch Herru D. Sommern / Bayern und Strobelbergern / so alle aus der Erfahrung von diesem Bade geschrieben / nachlesen.



✓
Tu 455a

ULB Halle

f
3

004 534 131



56

m.c





Henrich Plumtre 1
des Königl. Collegii zu Cambridge in
Engelland Mit. Gliedes/

Untersuchung

des

Carls = Bades/

nach Anleitung

Herrn Friedrich Hoffmanns/
Königl. Preuß. Raths und Leib-Medi-
ci, auch Hochberühmten Prof. P.
in Halle/

ans Licht gegeben/

Munnebro

wegen seiner sonderbahren Curiosité
ins Teutsche übersezet.



DRESDEN/
bey Johann Jacob Wincklern/
1705.

